

# adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

„... und ein Glaube, der trägt“

Seite 7

„Frömmigkeit, Begeisterung, Fleiß und Ausdauer“

Seite 12

Wenn aus Paaren Eltern werden

Seite 19



## Conradi: Licht und Schatten

ab Seite 8

# Nahrung für Geist und Seele

## Wie ist Gott wirklich?

**W**ir sind heute von vielen Bildern und Meinungen über Gott umgeben. Möglicherweise tragen wir auch selbst dazu bei, falsche Vorstellungen über Gott zu verbreiten. Auch zu biblischen Zeiten war das Bild Gottes verzerrt. Philippus' spontane Bitte im Gespräch mit Jesus: „Zeige uns den Vater“, ist Ausdruck der tiefen Sehnsucht eines jeden Menschen, Gott zu erkennen.

In einem Mosaik der Gotteserkenntnis – lebenslange Aufgabe eines jeden Gläubigen – stellt sich die vorliegende Auswahl aus dem Bestseller *Servant God* (2013) auch den schwierigen und offenen Fragen über Gott:

- *Wie vertrauenswürdig ist Gott? – Gottes Charakter im Kreuzfeuer* (Kap 1)
- *Würdest du dem Gott des Alten Testaments begegnen wollen?* (Kap 5)
- *Was hat es mit dem „Feuer Gottes“ auf sich?* (Kap 12)
- *Wie verhält es sich mit dem Zorn Gottes?* (Kap 13)

Das sind nur einige der Fragen, mit denen sich die unterschiedlichsten Autoren befassen.

Das Buch ist das spannende Ergebnis eines 2006 begonnenen geistlichen Abenteuers von Glaubenden und Suchenden, die mit diesen Fragen durch Amerika reisten. Näheres über die Bewegung, die daraus entstand, ist auf der englischen Webseite [godscharacter.com](http://godscharacter.com) nachzulesen.

Der Advent-Verlag freut sich, diese Texte nun erstmals auf Deutsch vorzulegen.



Dorothee Cole (Hg.)

**Zeige uns den Vater**

Wie vertrauenswürdig ist der Gott der Bibel?

280 Seiten, Taschenbuch, 14 x 21 cm,

19,80 Euro

(für Leserkreismitglieder 15,80 Euro)

Art.-Nr. 1960



## Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de)
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: [bestellen@saatkorn-verlag.de](mailto:bestellen@saatkorn-verlag.de)

**Advent-Verlag | [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)**

 [www.facebook.com/adventverlag](https://www.facebook.com/adventverlag)

## Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

[www.advent-verlag.de/leserkreis](http://www.advent-verlag.de/leserkreis)





## Einer wie Conradi

Das Thema dieses Monats widmet sich der Person und dem Wirken Ludwig Richard Conradi. Anlass ist sein Geburtstag, der sich am 17. März bereits zum 160. Mal jährte. Er war zweifellos die prägendste Gestalt der jungen adventistischen Kirche in unserem Land und darüber hinaus.

Die Entwicklung unserer Freikirche in Deutschland ist ohne Conradi nicht denkbar. Während seines Dienstes entstanden zahlreiche Adventgemeinden; bedeutende Institutionen wie Friedensau, der Advent-Verlag, das Krankenhaus Waldfriede oder das Seminar Marienhöhe wurden gegründet. Conradi war ein Macher – aber einer, der nicht blindlings drauflos stürmte, sondern dessen Pläne gut durchdacht waren. Vieles, was er vollbrachte, hat noch heute Bestand. Umso tragischer ist es, dass er sich am Ende seines Lebens unserer Kirche entfremdete. Seine Entschlossenheit wurde von Kritiksucht und einem gewissen „Altersstarrsinn“ (Johannes Hartlapp in *Spes Christiana* 2006) vergiftet. Theologische Differenzen und Enttäuschungen über einige Entscheidungen der Generalkonferenz konnte er nur schwer verarbeiten. Ohne die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten fehlte Conradi jedoch der Raum, in dem sich seine Ideen entfalten konnten. Von den Siebenten-Tags-Baptisten, denen er sich anschloss, ist in Deutschland praktisch nichts mehr übrig geblieben.

Wir können aus dieser Entwicklung manches lernen. Beispielsweise, dass für die Einheit der Gemeinde „christusähnliche Langmut“ (Ellen White) entscheidend ist. Zerstörerisch wirkt dagegen das Verlangen, um jeden Preis Recht behalten zu wollen, weil man glaubt, allein die Wahrheit erkannt zu haben – das gilt für alle Seiten. Gleichzeitig brauchen wir aber auch Freiräume für so kreative und energiereiche Persönlichkeiten, wie Conradi eine war. Auch unter den Glaubenshelden der Bibel waren eigenwillige und unorthodoxe Menschen.

Welchen Raum haben unangepasste Denker und Macher in einer Kirche, in der immer mehr geregelt und normiert wird? Statt sich dem Gedanken hinzugeben, die Einheit der Gemeinde bestehe in ihrer Gleichförmigkeit, sollten wir lieber Wege finden, mit unseren Unterschieden klarzukommen. Vielleicht hätte ein neuer Conradi dann wieder eine Chance.

Thomas Lobitz

Redakteur Adventisten heute  
tl@adventisten-heute.de

### IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (115. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl),

Jessica Schultka (js), Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse:

siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



L. R. Conradi war ein Mann mit vielen Facetten.

© Historisches Archiv der STA / halfpoint – fotolia.com

### aktuell | Report

- 4 Andrea Luxton als neue Präsidentin der Andrews-Universität designiert / Adventisten in Belgien und Luxemburg setzen Ordinationen aus
- 5 Verschwörungstheorien erfreuen sich wachsender Akzeptanz / Miroslav Kiš, Theologe und Ethiker, gestorben
- 6 **Report:** UN-Symposium zu religiös motivierter Gewalt

### Kolumne

- 7 „... und ein Glaube, der trägt“ (Herbert Bodenmann)

### Thema des Monats: Conradi: Licht und Schatten

- 8 **Held oder Häretiker?** (Johannes Hartlapp)
- 12 **„Frömmigkeit, Begeisterung, Fleiß und Ausdauer“** (Daniel Heinz)
- 14 **Gespannte Verhältnisse** (Rolf J. Pöhler)

### Adventgemeinde aktuell

- 16 Lesermeinungen

### Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

### Freikirche aktuell

- 17 Wir sind auf dem Weg
- 18 Ein Blick durchs Schlüsselloch
- 19 Wenn aus Paaren Eltern werden
- 20 Unter einem Dach (18. G'Camp in Friedensau)
- 22 Theologische Reflexion zum neuen Liederbuch / Nachruf Egon Hennig
- 23 **Basics-Bibelkurs:** neue Themen, mehr Praxisbezug
- 24 Eine Investition in die Ewigkeit (K.I.D.)
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Wolfgang Scheel
- 28 Anzeigen

## Kurznachrichten

### ■ Andrea Luxton als neue Präsidentin der Andrews-Universität designiert

Das Kuratorium der Andrews-Universität, Berrien Springs, Michigan/USA, hat am 1. März Andrea Luxton als sechste Präsidentin der Universität designiert. Die Bestätigung der Wahl soll formell durch das neu gewählte Kuratorium am 2. Juni erfolgen. Dies teilte die Universität auf ihrer Webseite mit. Der Berufung von Andrea Luxton sei seit September 2015 ein monatelanger Findungsprozess vorausgegangen.

Luxton folgt in dieser Position auf Niels-Erik Andreassen, der sich im Frühjahr, nach 22 Jahren im Amt, pensionieren lassen wird. An der Andrews-Universität sind 3516 Studenten und Studentinnen eingeschrieben, die von 292 Lehrenden unterrichtet werden.

Nach Angaben von *Spectrum*, der Zeitschrift der Vereinigung adventistischer Foren (AF), wird Luxton mit dieser Berufung Teil einer wachsenden Zahl von Frauen, die Präsidentinnen höherer adventistischer Bildungsinstitutionen in Nordamerika sind: Dr. Avis Hendrickson, Atlantic Union College, Lancaster/Massachusetts, Dr. Heather Knight, Pacific Union College, Angwin/Kalifornien und Dr. Vinita Sauder, Union College, Lincoln/Nebraska.

Seit 2010 hat Andrea Luxton als Kanzlerin der Universität gearbeitet. Vor ihrer Zeit an der Andrews-Universität hat sie am adventistischen Canadian University College, jetzt Burman-Universität, Lacombe/Kanada, die akademische Administration geleitet, in der Abteilung Erziehung der Weltkirchenleitung als Vizedirektorin gedient und davor als Präsidentin des Newbold College, Bracknell/England. Sie hat einen Doktorgrad in Englisch der Catholic University of America, Washington, D.C. An der Universität Twente/Niederlande hat sie ein postgraduales Studium in Institutionellem Management abgeschlossen. (APD/tl)



Andrea Luxton ist die erste Frau an der Spitze der Andrews-Universität

## Adventisten in Belgien und Luxemburg setzen Ordinationen aus

Am 14. Februar hat die Vereinigung der Adventisten in Belgien und Luxemburg (Fédération Belgo-Luxembourgeoise FBL) eine Entscheidung des FBL-Vorstands vom 29. November 2015 publiziert, wonach auf ihrem Gebiet solange keine Pastoren mehr ordiniert werden sollen, bis adventistische Pastorinnen gleichermaßen wie Pastoren ordiniert werden können. Zudem sollen Pastorinnen das gleiche Gehalt wie ihre männlichen Kollegen bekommen.

Die adventistische Weltsynode in San Antonio, Texas/USA, hat es im Juli 2015 abgelehnt, den weltweit dreizehn teilkontinentalen Kirchenleitungen (Divisionen) zu gestatten, in ihrem Gebiet tätige adventistische Pastorinnen zu ordinieren. Diese Entscheidung habe in der adventistischen Welt viele Reaktionen hervorgerufen, so auch in Belgien und Luxemburg, schreibt Pastor Jeroen Tuinstra, FBL-Präsident, auf der FBL-Website.



© Tor Tjersen

Der Vorsteher der Belgien-Luxemburg-Vereinigung, Jeroen Tuinstra, hier als Delegierter bei der letzten Generalkonferenz-Vollversammlung in San Antonio.

### Mit „ungerechter Handhabung“ nicht einverstanden

Die Entscheidung des Vorstands der Adventisten in Belgien und Luxemburg, die Ordinationen auszusetzen, sei das Produkt einiger Sitzungen und vieler Diskussionen. Es gehe dem FBL-Vorstand darum, die Berufung von Frauen zum Pastorendienst zu unterstreichen, wie dies auch seitens der adventistischen Weltkirchenleitung (Genrealkonferenz), der teilkontinentalen Kirchenleitung (Intereuropäische Division EUD) sowie der überregionalen Kirchenleitung für Frankreich und Belgien (UFB) geteilt werde. Die regionale Kirchenleitung der Adventisten in Belgien und Luxemburg (FBL) „möchte aber gleichzeitig ausdrücken, dass sie mit der aktuellen, ungerechten Handhabung nicht einverstanden ist“, so Tuinstra.

In der Einleitung zur FBL-Entscheidung wird festgehalten, dass seit Jahrzehnten in der adventistischen Weltkirche Entscheidungen bezüglich der Leiterschaft von Frauen getroffen worden seien, auch dass sie als Pastorinnen ausgebildet und arbeiten könnten und dass Ortsgemeinden Frauen und Männer ohne Diskriminierung als Älteste und Diakone/Diakoninnen einsegnen könnten. Dieses Prinzip der Gleichberechtigung von Frauen und Männern habe auch die Entscheidung des Vorstands der Adventisten der überregionalen Kirchenleitung in Frankreich und Belgien (UFB) vom 11. November 2015 im Auge gehabt, damit sich Pastorinnen, ebenso wie ihre männlichen Kollegen, im Rahmen ihrer Berufung entwickeln könnten.

Der FBL-Vorstand beschloss auch, eine Initiative in der Intereuropäischen Division zu starten, um die Kompetenzen der nicht ordinierten Pastoren in folgenden Bereichen zu erweitern: Ordination von Ältesten, Diakonen/Diakoninnen sowie das Gründen und Zusammenlegen von Ortsgemeinden.

APD/tl

## Verschwörungstheorien erfreuen sich wachsender Akzeptanz

Vor allem junge Menschen basteln sich ihr eigenes Weltbild zusammen

Verschwörungstheorien erfreuen sich wachsender Akzeptanz in der deutschen Bevölkerung. Dieser Ansicht ist der Weltanschauungsbeauftragte der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Harald Lamprecht (Dresden). Wie er im Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW, Berlin) schreibt, blühen diese Theorien vor allem dort, wo es keine gelebte Demokratie gibt. Je stärker Vielfalt und Gewaltenteilung in einer Gesellschaft ausgeprägt seien, desto weniger anfällig seien Bürger dafür, so Lamprecht.

Besorgniserregend sei, dass sich vor allem junge Menschen immer häufiger ein eigenes Weltbild bastelten, indem sie sich ihre Nachrichten aus bestimmten, einseitigen Internetquellen zusammenstellten. Lamprecht plädiert für eine Vielfalt der Medienlandschaft. Dass die linksalternative *tageszeitung* (taz) andere Kommentare schreibe als die rechtskonservative *Junge Freiheit*, gehöre zu dieser Vielfalt.

### Verschwörungstheorien sind ein Zeichen der Moderne

Jede Verschwörungstheorie vertritt laut Lamprecht drei Aussagen: „1. Die Wirklichkeit ist anders, als sie erscheint. Misstrauen der offiziellen Darstellung. 2. Es gibt eine kleine, aber einflussreiche Gruppe, die im

Hintergrund die Fäden zieht. 3. Sie manipuliert bewusst die öffentliche Meinung, um ihre wahren Ziele zu verschleiern.“ Attraktiv seien solche Theorien unter anderem deshalb, weil sie das Unverstehbare erklärbar machten. Sie reduzierten die Komplexität menschlichen Lebens zu einem einfachen Schema: „Dahinter stecken die Verschwörer, die alles manipulieren.“ Damit seien sie ein Merkmal der Moderne: „Je komplexer und unübersichtlicher unsere Welt wird, desto mehr haben auch Verschwörungstheorien Zulauf, die dieses Gefüge scheinbar entwirren.“

### Internetportale verschaffen Verschwörungstheoretikern Zulauf

Lamprecht nennt zahlreiche Beispiele: „Wurden die Anschläge am 11. September 2001 wirklich von islamistischen Terroristen begangen? Oder haben da die Geheimdienste mitgemischt? Waren die Amerikaner tatsächlich auf dem Mond, oder sind die Bilder in einem Filmstudio entstanden? Ist der Klimawandel nur eine Propagandalüge? Gibt es am Südpol noch geheime unterirdische Militärbasen des Nazireiches, die das Kriegsende verpasst haben?“

Einen beträchtlichen Anteil an der Popularisierung von Verschwörungstheorien hätten auch verschiedene Internetportale. In der Schweiz habe der frühere pfingst-



*Verschwörungstheoretiker behaupten, dass die Anschläge vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York vom US-Geheimdienst inszeniert wurden.*

kirchliche Prediger Ivo Sasek 2007 eine „Anti-Zensur-Koalition“ ins Leben gerufen. Seitdem habe er zahlreiche Konferenzen mit mehreren Tausend Teilnehmern organisiert, „bei denen sich Verschwörungstheoretiker, Holocaustleugner und Scientologen die Klinke in die Hand gaben“. Lamprecht: „Der Vertrauensverlust der Massenmedien ist so gesehen kritisch.“ *idea/tl*

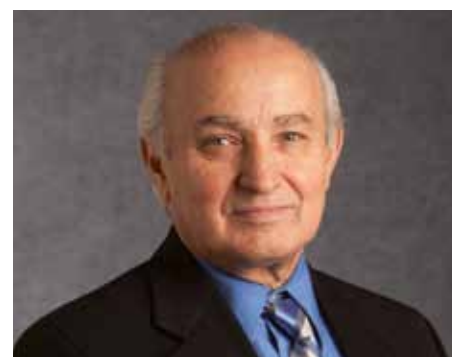
## Miroslav Kiš, Theologe und Ethiker, gestorben

Miroslav Kiš (73), adventistischer Theologe und Ethiker, ist nach Angaben der Andrews-Universität (USA), am 23. Februar nach einem Herzinfarkt in seinem Zuhause, nahe der Universität, gestorben.

Miroslav Kiš sei im Sommer 2015, nach 31 Jahren im Dienst der adventistischen Andrews University, in den Ruhestand getreten. Zuletzt habe er als Professor für christliche Ethik unterrichtet und den Lehrstuhl für Theologie und christliche Philosophie inne gehabt, wie die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) mitteilte. Er wurde von ihm nahestehenden Personen als engagierter Professor und Freund beschrieben, der nie Kompromisse bezüglich biblischer Prinzi-

prien eingegangen sei und auch entsprechend gelebt habe, so AR.

Miroslav Kiš hat bis 1973 Theologie am Campus Adventiste du Salève, Collonges (Frankreich) studiert und drei Jahre später an der Andrews-Universität den Master gemacht. Er hat anschließend als Pastor in Kalifornien (USA) sowie in der kanadischen Provinz Quebec gearbeitet. 1983 hat Kiš den Doktorgrad in philosophischer Ethik an der McGill University, Montreal (Kanada), erworben und ist im gleichen Jahr Mitarbeiter an der Andrews University geworden, wo er bis zu seiner Pensionierung wirkte. Miroslav Kiš war in den letzten Jahren Mitglied der Ethikkommission des Biblischen-Forschungs-Instituts



(BRI) der adventistischen Weltkirchenleitung. Er setzte sich bei der Weltkirchenleitung auch dafür ein, dass ein ständiges ethisches Komitee geschaffen wurde, das sich mit komplexen ethischen Fragen beschäftigt, zu denen die Kirche Stellung nehmen muss. *APD/tl*



# UN-Symposium zu religiös motivierter Gewalt

## Adventist hält wegweisendes Einleitungsreferat

Das „Symposium zur Rolle der Religionen und religiöser Organisationen in internationalen Angelegenheiten“ beschäftigte sich speziell mit der Frage von Gewalt oder Extremismus aus religiöser Motivation. Wie *Adventist News Network ANN* am 16. Februar berichtete, fand das UN-Symposium am 1. Februar im UN-Sekretariat in New York/USA statt. Das Einleitungsreferat hielt Dr. Ganoune Diop, Direktor der Abteilung für Außenbeziehungen und Religionsfreiheit (PARL) der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten.

„Es ist nicht die Religion selbst, sondern ein verzerrtes Verständnis von Religion, welches gewalttätigen Extremismus hervorruft“, sagte Dr. Ganoune Diop im Einleitungsreferat zum Symposium. Es handle sich um eine „vereinfachende Generalisierung“, so Diop, wonach Religion und der religiöse Glaube schuld daran seien, dass sich extremistische Gewalt ausbreite. Es nahmen laut *ANN* rund 130 Vertreter von UN-Organisationen, religiösen Organisationen und Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) teil.

Ausgehend von Geschichte und Theologie legte Diop dar, was er als „vielschichtiges, komplexes Phänomen“ bezeichnete: Der prägende Zusammenhang zwischen dem Gottesbild eines Menschen und wie sich dies auf sein Verhältnis zu anderen Menschen auswirke. Gewalt finde fruchtbaren Grund in „jeder Religion oder Ideologie, welche Menschen instrumentalisiert und die Heiligkeit des menschlichen Lebens sowie die innewohnende Würde jeder Person nicht anerkennt, oder sich weigert, die Freiheit der anderen zu respektieren“, sagte Diop.

### Menschen sind wichtiger als Dinge

Extremistische Gewalt werde auch durch eine theologische Perspektive gefördert, die Ideen oder Gegenstände vor den Respekt und die Achtung anderer Menschen setze, sagte der aus Senegal stammende Philologe und adventistische Theologe. Menschen seien aber wichtiger als Objekte oder Orte, so Diop. „Menschen sind wichtiger als

Kathedralen, Kirchen, Moscheen oder Schreine.“ Er befürwortete stärkere internationale Anstrengungen, um die Religions- und Weltanschauungsfreiheit zu bewahren, mit Unterschiedlichkeiten würdevoll umzugehen und sich um die „körperliche, emotionale und geistige Unversehrtheit jedes Menschen zu kümmern“.

### Aktives adventistisches Engagement gegen religiöse Gewalt

Nach Angaben von *ANN* habe Diop später in der Diskussion die Wichtigkeit betont, dass Adventisten sich aktiv an der öffentlichen Diskussion beteiligen sollten, wie man religiös motivierte Gewalt verhindern könnte. Adventisten hätten von ihrem theologischen Verständnis der Schöpfung einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Würde des Menschen zu leisten. Das Geschaffensein des Menschen nach dem Bilde Gottes „gibt uns ein einzigartiges Verständnis der Einheit der menschlichen Familie“, so Dr. Diop. Hinzu komme, dass die adventistische Kirche über ein „internationales Portfolio von Diensten“ verfüge und Angebote im schulischen, geistlichen, gesundheitlichen und humanitären Bereich machen könne.

### Weitere Referenten

Weitere Referenten am UN-Symposium waren: Adama Dieng, Sonderbeauftragte des UN-Generalsekretärs zur Verhinderung von Völkermord; Zainab Hawa Bangura, Sonderbeauftragte des UN-Generalsekretärs zu sexueller Gewalt in Konflikten; Dr. John Esposito, Professor für Religion und Internationale Angelegenheiten an der Georgetown University, Washington/USA.

Die Abteilung für Außenbeziehungen und Religionsfreiheit (Public Affairs & Religious Liberty PARL) der adventistischen Weltkirchenleitung war gemeinsam mit dem General Board für Kirche und Gesellschaft der United Methodist Church und dem Weltkirchenrat einer von drei Organisatoren des UN-Symposiums.

Das Einleitungsreferat von Dr. Ganoune Diop kann auf UN WEB TV (ab 18:20) nachverfolgt werden. (Englisch): <http://goo.gl/rXLDnL>

(Siehe auch die Titelgeschichte in *Adventist World* – Heftmitte.) APD/tl

Dr. Ganoune Diop (hier bei der GK-Vollversammlung in San Antonio) ruft die Adventisten dazu auf, sich aktiv an der öffentlichen Diskussion über religiös motivierte Gewalt und deren Vorbeugung zu beteiligen.



© for ijeransen

# „... und ein Glaube, der trägt“

## Was am Lebensende wirklich zählt

**E**s passiert mir manchmal, dass vordergründig dahingesagte oder geschriebene Worte wie ein Echo in mir nachhallen. Dadurch wird ihre Aussage verstärkt und ist so in der Wirkung größer als beim ersten Lesen oder Hören.

Ich hatte im Rahmen meiner Tätigkeit für die Kommunikationsabteilung der Deutschschweizerischen Vereinigung einen Bericht in der Publikation des Landeskirchen-Forums der reformierten Kirche in der Schweiz überflogen. Es ging um ein Interview mit einer Pfarrerin und Psychotherapeutin, die in der Begleitung Sterbender tätig ist. Der Titel des Artikels lautete: „Am Lebensende zählen Begleitung, Zuwendung und ein Glaube, der trägt.“

Ich hatte gerade keine Zeit, das Interview zu lesen. So legte ich die Zeitschrift zur Seite, zog Schuhe und Jacke an, um einen Termin wahrzunehmen. Beim Warten auf den Lift halte ein Teil des Titels wider: „...und ein Glaube der trägt“. Auch bei der Fahrt über 16 Stockwerke hinunter bis zum Erdgeschoss: „... und ein Glaube der trägt“.

Mit 60 Jahren kann es ja vorkommen, dass einem ab und zu aus den Tiefen der Seele solche Gedanken ans eigene Lebensende in den Sinn kommen. Damit verbunden taucht auch die Frage auf: Habe ich einen solchen Glauben, der mich in den letzten Stunden wirklich trägt? Auch dann, wenn ich – trotz möglicher Angehöriger am Bett – ganz allein bin? Dann, wenn mir niemand mehr helfen kann, wenn es ums eigene Sterben geht?

### Was bedeutet mir Jesus?

Es ist bisweilen gut, dass Worte im Gedächtnis haften bleiben und dass sich dort die gedanklichen Widerhaken eingegraben haben. Die bilanzartige Aussage dieser Pfarrerin über das, was im Sterben zählt, hat mir wirklich zu denken gegeben. In jenem Moment ist vieles vom theoretischen, religiösen Überbau, über den wir jetzt manchmal gern streiten, äusserst nebensächlich. Es ist dann egal, ob ich im Gottesdienst Lieder mit Orgel- oder Schlagzeugbegleitung gesungen habe, ob ich Fleisch, vegetarisch oder vegan gegessen habe. Was dann zählt, ist allein ein Glaube, der mich trägt. Der Glaube an Jesus Christus.

Was bedeutet mir Jesus Christus? Das ist für mich die eigentliche Frage hinter der Aussage: „...

und ein Glaube der trägt.“ Ich denke, dass es mir in jenem „letzten Stündlein“ leichter fallen wird, an die Worte Jesu zu glauben und darauf zu vertrauen, dass er mich nicht verlassen wird und es gut mit mir meint, wenn ich das bereits jetzt schon so erlebe.

Wir leben in angstgeprägten Zeiten. „... die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde ...“ (Lk 21,26), sagte Jesus einmal. Politiker stoßen an die Grenzen des Machbaren. Ohnmacht und Unregierbarkeit sind Stichworte, die ich immer öfter höre. Um einer vordergründigen Sicherheit willen wird die Freiheit immer mehr eingeschränkt. Menschenrechte scheinen vor allem für politische Schönwetterlagen verfasst worden zu sein. Um nicht abgewählt zu werden, lassen sich Politiker zu Aussagen hinreißen, die man ihnen Monate zuvor nicht zugetraut hätte. Die Fassaden fallen, das Eigentliche wird freigelegt.

Es wundert mich deshalb nicht, dass auch Christen pointierte Positionen vertreten oder sich fremdenfeindlich äussern. Sie versuchen damit das empfundene Chaos zu ordnen. Andere Christen meinen, sie könnten aus prophetischen Texten genaues Wissen über die Zukunft herauslesen, die Zukunft „wissbar“ machen und sich damit mehr Sicherheit verschaffen.

Wie steht es bei mir, der ich mitten im Leben stehe, mit der Aussage jener reformierten Pfarrerin, die beim Sterben, der ultimativen Bedrohung meiner Existenz, von einem Glauben spricht, der trägt?

„... und ein Glaube, der trägt“, ist für mich ein Vertrauen auf Jesus Christus, der mich trägt, mitten im Leben, aber auch in jenem letzten Augenblick, wenn meine Welt zusammenbricht. Das klingt etwas simpel, ich weiß. Aber Vertrauen ist nicht die Quintessenz kluger Ableitungen religiöser Glaubenssätze, sondern das „Produkt“ einer Beziehung. Ich wünsche allen Lesenden „einen Glauben, der trägt“. ■



© Johnmerfin - Fotolia.com

*Etwas, das die Ungewissheit überwindet.*



**Herbert Bodenmann** lebt in Basel und betreut verschiedene Abteilungen der Deutschschweizerischen Vereinigung und der Schweizer Union.

# Held oder Häretiker?

## Über den Menschen Ludwig Richard Conradi

Ludwig Richard Conradi  
in jüngeren Jahren



© Historisches Archiv der STA

Im Archiv in Friedensau findet sich ein großes Porträtfoto von Ludwig Richard Conradi, das auf dem breiten Rand mit klaren Buchstaben folgende Widmung enthält: „Meinem lieben Sohn zu seinem Geburtstag, März 17, 1932, der Vater, L. R. Conradi.“ (siehe Abbildung).

Beim Betrachten des Bildes wird plötzlich deutlich, dass diese Worte eine Facette des „großen“ Conradi ansprechen, die bei historischen Betrachtungen meist ausgeklammert wird: Der Vater (man beachte, in deutschen und nicht lateinischen Buchstaben geschrieben!), der Mensch: Carl Ludwig Richard Conradi. Wer war das eigentlich? Wir würden ihn gern persönlich ein Stück besser kennen lernen wollen. Nicht allein als den hervorragenden Missionar und Schriftsteller, Organisator und Strategen, Gemeindegründer und Vordenker (siehe dazu die folgenden Beiträge). Wer war der Mensch Ludwig Conradi? Kann man überhaupt beides voneinander trennen? Oder ist nicht gerade, um zu einer besseren Beurteilung zu kommen, der Versuch notwendig, den „ganzen“ Conradi ins Auge zu fassen?

Es beginnt schon bei der Geburt am 20. März 1856.<sup>1</sup> Über die Eltern ist wenig bekannt. Der Name

des Vaters bleibt völlig im Dunkeln, in der Geburtsurkunde ist er nicht erwähnt. Conradi gibt später an, der Vater sei früh gestorben. Die Mutter: Ulrike Elisabeth Conradi, geboren und gestorben in Konstanz. Die Geburt des Sohnes schien nicht willkommen zu sein, wahrscheinlich brachte sie deshalb ihren Sohn auch nicht in Konstanz, sondern in Karlsruhe zur Welt. Conradi wuchs bei Pflegeeltern in der Familie eines Eisenbahnbeamten auf. In den ersten Lebensjahren verzog er mehrfach: kurz nach der Geburt nach Wiessloch/Baden, bis etwa 1868 wohnte er in Langenbrücken, ein Jahr später in Königshofen, dann Königsheim/Rheinhessen und Oppenheim am Rhein. Ob die Pflegeeltern die überdurchschnittliche Begabung des Jungen erkannt haben, bleibt unbekannt. Er hätte eine höhere Schulbildung haben sollen, stattdessen steckte man ihn in eine Ausbildung zum Böttcher (Fasshersteller).

### Der Aufenthalt in Amerika

Nach zwei Lehrjahren floh er 1872 in die USA und beauftragte die Mutter, rückwirkend für ihn eine Auswanderungserlaubnis zu erwirken. Dazu bemerkte Elisabeth Conradi vor den großherzoglich-badischen Behörden: „Meinen Geschwistern, bei welchen ich hier lebe, habe ich die Existenz dieses Sohnes bis jetzt verheimlicht. Wie ich glaube, ist die Rücksicht auf meine Beziehungen zur Familie der hauptsächliche Beweggrund zur Auswanderung.“ Mit dieser schweren Hypothek begann für den 16-Jährigen das Leben in der Neuen Welt. Er schlug sich mehrere Jahre mit Gelegenheitsarbeiten durch, schließlich arbeitete er bei einem adventistischen Farmer. Hier erlebte er seine Bekehrung. Es schien ihm mit einem Mal wie Schuppen von den Augen zu fallen: Der „Fahrplan“ biblischer Prophetie ließ ihn von nun an nicht mehr los, genauso wenig wie der Sabbat. Während er noch tagsüber auf den Feldern schuftete, studierte er nachts die Bibel, Theologie und Geschichte. Nach seiner Taufe begann für ihn ein neues Leben. Endlich erhielt er in Battle Creek – am damaligen Zentrum des frühen Adventismus – das, was ihm schon viel früher gut getan hätte: Bildung. Das normalerweise vierjährige Studium für den Predigtamt absolvierte er mit



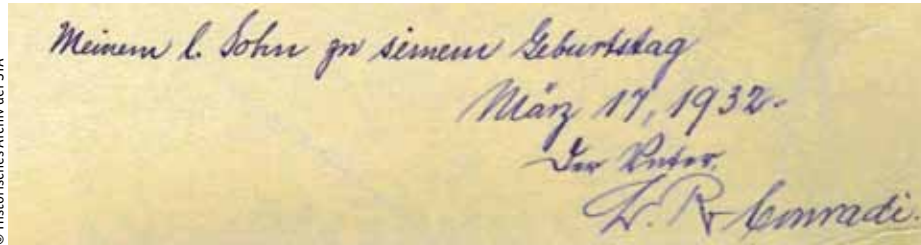
Bravour in knapp eineinhalb Jahren und arbeitete noch nebenbei in der Druckerei.

Zum Studienabschluss erhielt er von Ellen und James White einen Frack; er selbst besaß keinen. Als ihn der starke James (die dominante und impulsive Führungspersönlichkeit in Battle Creek!) bat, noch länger im Verlag zu arbeiten – wahrscheinlich hatte er längst die besonderen Fähigkeiten des jungen Mannes erkannt –, verweigerte sich Conradi. Das war eine Provokation, zeigt aber, welche Persönlichkeit in dem 22-Jährigen steckte. Stattdessen ging er lieber als Missionar nach Iowa. Er, der harte Arbeit gewohnt war, zeigte die gleiche Zielstrebigkeit auch bei der Mission und der Gründung von Gemeinden. Hier beginnt eine Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen sucht.

### Seine Rückkehr nach Deutschland

Von Iowa ging es weiter nach Süddakota. In Milltown gründete er die erste deutsche Adventgemeinde in den USA, weitere folgten. Zwischen 1881 und 1885 konnte Conradi rund 700 deutschsprachige Siedler und Emigranten taufen. Das sind beeindruckende Zahlen, die auch die Generalkonferenz aufhorchen ließen. Es verwundert nicht, dass die Leitung der jungen Kirche eine solche dynamische Persönlichkeit in besonderer Weise zu nutzen versuchte. 1886 schickten die Verantwortungsträger den jungen Conradi zurück in seine deutsche Heimat und zu den deutsch sprechenden Minderheiten in Russland. Das war eine Strategie, die auch in anderen Gebieten Europas (Skandinavien, England, Frankreich) angewandt wurde. 1887 finden wir ihn als Übersetzer neben Ellen White, die zu Pfingsten die beiden einzigen Adventgemeinden in Deutschland besuchte. Er leitete dabei eine Erbauungsstunde, die Ellen White mit den Worten kommentierte: „Brother Conradi labored with them faithfully, and I think with good success.“ (Bruder Conradi arbeitete treu mit ihnen und, so meine ich, mit gutem Erfolg.) So war es, Ludwig Richard Conradi und Erfolg schienen zusammenzugehen.

Es wäre zu erwarten gewesen, dass Conradi den beiden (stagnierenden) deutschen Adventgemeinden im Elberfelder Land und der Gruppe in Mönchengladbach unter die Arme greift. Fehlanzeige. Der Stratege hatte längst einen anderen Plan: Er begann in Hamburg, dem Tor zur Welt, mit dem Bau einer Missionszentrale. Diese Entscheidung, deren Verwirklichung einige Finanzspritzen der Generalkonferenz erforderten, verdeutlicht wieder einmal Conradis Selbstverständnis. Er fühlte sich als Apostel berufen, der ganzen Welt das Evangelium in seiner Generation zu verkündigen. Von daher verwundert es nicht, dass er bereits 1895 die ersten beiden Kolporteur (Buchverkäufer) als Missionare nach Brasilien aussandte. Nach der Gründung der



Advent-Missionsgesellschaft folgten andere Länder, vor allem die deutschen Kolonien. Dafür benötigte er junge Leute, Männer und Frauen. Deshalb begann Conradi schon kurz nach dem Start in Hamburg mit einer kleinen Missionschule in den Räumen der Missionszentrale. Zur Unterstützung holte er sich einen jungen Deutschen – einen Hamburger – aus den USA: Heinrich Franz Schuberth. Beide bildeten in den nächsten Jahrzehnten ein enges Team. Abgesehen von seiner Ehefrau schenkte Conradi niemandem so viel Vertrauen wie H. F. Schuberth. Wahrscheinlich war er der Einzige, mit dem sich Conradi bei Entscheidungen beriet und dem er es gestattete, ihn in Ausschüssen zu korrigieren.

### Eine Missionschule in zentraler Lage

Gemeinsam erkannten sie den unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Ausbildung junger Menschen und der Gründung neuer Gemeinden. Deshalb suchten sie einen Ort für eine Missionschule in zentraler Lage im Deutschen Reich und fanden Friedensau (bei Magdeburg). Innerhalb eines Jahrzehnts entstand ein Ensemble von großen Gebäuden, scheinbar viel zu groß für die etwa 2000 deutschen Adventisten, deren Delegierte 1899 den Kauf des Geländes und den Bau der Missions- und Industrieschule beschlossen hatten. Doch sie hatten sich nicht überschätzt. Unter der Leitung eines jungen, begabten Pädagogen, Otto Lüpke, dessen Zeitschriftenartikeln man auch noch 100 Jahre später die Begeisterung für Bildung anmerkt, entwickelte sich Friedensau schnell zu einer Schule mit europaweiter Bedeutung. Als direktes Vorbild diente das australische Avondale-College, dessen Aufbau Ellen White während ihres achtjährigen Aufenthaltes dort nachdrücklich gefordert und persönlich unterstützt hatte.

Wer Adventist wurde, verlor daraufhin nicht selten seine Arbeit. Anders als in den Vereinigten Staaten, kamen die meisten Adventisten in Mitteleuropa aus lohnabhängiger Beschäftigung. Entschieden sie sich den Sabbat zu halten, dann bedeutete das sehr oft den Verlust der Arbeit. Aber auch in diesem Fall war schon längst vorgesorgt. Wer immer wollte, konnte seinen Lebensunterhalt als Kolporteur sichern. Freilich, nicht jeder eignete sich für das Verkaufen von Literatur. Aber für eine Übergangszeit war es eine Hilfe. Das bewirkte

*Diese Widmung schrieb Ludwig Richard Conradis Vater auf sein Porträtfoto.*



© Dr. Rolf J. Pöhler - churchphoto.de

*Das Studentenwohnheim in Friedensau wurde nach Ludwig Richard Conradi benannt.*

zweierlei: Erstens stand niemand hoffnungslos auf der Straße; und zweitens wurde auf diese Weise die Adventbotschaft weiter verbreitet, was wiederum zu Wachstum führte.

### **Eine Gemeinschaft**

Das Leben der frühen deutschen Adventgemeinden war geprägt von einer Fülle von Konferenzen. Nicht allein, dass es in jedem Jahr eine Vereinigungskonferenz gab. Unabhängig davon trafen sich die Gemeinden im gleichen Gebiet sehr häufig. Und oft waren dort Missionare, die auf Heimaturlaub in Deutschland weilten, anwesend und berichteten von ihren Erfahrungen. Diese Konferenzen schufen ein Klima der Begeisterung, Motivation, Mission und Gemeinschaft. Und hier fand Conradi wohl auch das, was er als Kind so schmerzhaft vermissen: christlichen Missionseifer und enge Gemeinschaft; hier bildete die Gemeinde eine Familie, ein Zuhause.

Der Begriff „Gemeinschaft“ wurde zum Markennamen der Adventisten in Deutschland: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Mit

dieser Begrifflichkeit vermittelte Conradi etwas, was damals jeder kannte, da die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland in der Kirchengeschichtsschreibung als die Zeit der Gemeinschaftsbewegung bezeichnet wird. (Conradis Missionskonzept wird im nachfolgenden Artikel vorgestellt.)

### **Die Entfremdung**

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges veränderte alles. Der Kontakt zu allen auswärtigen Missionsstationen und vielen Ländern in Deutschland brach ab. Aus Angst vor restriktiven Maßnahmen des Staates reagierte auch Conradi übereilt, unterzeichnete Dokumente, die er später widerrufen musste und die zu enormen Spannungen innerhalb der Gemeinden und schließlich zur Abspaltung der Reformationsbewegung führten. Dazu kamen Angriffe von seiten seiner Kollegen. Zu allem Unglück durfte er als amerikanischer Staatsbürger nach dem Eintritt der USA in den Weltkrieg vorerst seinen Wohnsitz Hamburg nicht verlassen. Er beantragte schließlich die deutsche Staatsbürgerschaft. Obwohl hohe Persönlichkeiten sich für ihn einsetzten, dauerte es fast

ein Jahr (für Conradi gefühlt eine Ewigkeit), bis er den deutschen Pass und damit die Freizügigkeit erhielt.

Bald nach dem Ende des Weltkrieges entließ ihn die Weltkirchenleitung aus der Verantwortung als Vizepräsident der Generalkonferenz und als Präsident der Europäischen Division. Hinter vorgehaltener Hand munkelte man, ihm sei die Verantwortung wegen der Entstehung der Reformationsbewegung entzogen worden. Für eine Person wie Conradi, der zwar 1921 die Altersgrenze erreichte, aber sehr agil war, bedeutete diese Entscheidung eine tiefe Demütigung. Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass er zu einem „Feldsekretär“ der Generalkonferenz ernannt wurde. Von nun an konnte er zwar nach wie vor Gemeinden in vielen Ländern besuchen, aber er war von allen wesentlichen Entscheidungen ausgeschlossen. Was das für einen Pionier bedeutete, der in den 35 Jahren zuvor die Gemeinden in Mittel- und Osteuropa und in den Missionsgebieten fast alleinverantwortlich geführt hatte, lässt sich nur schwer ermessen. Ärger, Verbitterung und gekränkter Stolz brachen sich bei ihm Bahn.

Zudem hatte sich die weltweite Kirche nach dem Tod von Ellen White 1915 deutlich verändert. Conradis Freund Arthur Daniells, der langjährige Präsident der Generalkonferenz, war ebenso wie er in den Ruhestand geschickt worden. Eine neue Generation löste die Pioniere der ersten Stunde ab. Da war kein Platz mehr für einen autoritären, unabhängigen Leiter wie Conradi. Er fühlte sich zunehmend fremd in der eigenen Kirche. Der neue Umgang mit Ellen White befremdete ihn.

Dagegen wuchs seine Kritik an dem neuen Leiter für Europa (Lewis H. Christian) und der Generalkonferenz. Ein gewisser Altersstarrsinn kam hinzu. Loslassen fiel ihm sehr schwer. Wieder war er auf der Suche und meinte in den Gemeinden der Siebenten-Tags-Baptisten die ursprünglichen, reformatorischen Wurzeln der Adventbewegung gefunden zu haben. Er nahm Kontakt mit dieser fast ausschließlich in England und den USA verbreiteten Kirche auf.

Schließlich kam es 1931/32 zum Bruch. Auslöser war ein neuer Kommentar über die Offenbarung, den Conradi im Advent-Verlag in Hamburg herausgeben wollte und der von den Mitgliedern des Literarischen Ausschusses nicht verantwortet werden konnte. Gespräche und Ausschüsse folgten, zuerst in Deutschland dann in Omaha in den USA. Theologische Differenzen zeigten sich immer deutlicher. Jetzt akzentuierte Conradi deutlich, was er früher nur angedeutet hatte: Die Wurzeln der Adventbewegung und der Dreifachen Engelsbotschaften aus Offenbarung 14 lagen für ihn in der Reformation des 16. Jahrhunderts. Damit verloren die Millerbewegung, die Erfahrung des 22. Oktober 1844

und die prophetische Begabung von Ellen White wesentlich an Bedeutung. Solche Ansichten aber untergruben das adventistische Selbstverständnis. Man ging getrennte Wege.

Doch ein Kämpfer, wie es Conradi sein Leben lang gewesen war, konnte nicht schweigen. In einer Verteidigungsschrift „Höret meine Rechtfertigung“ wollte er noch einmal die Initiative ergreifen. Doch der Zug war bereits abgefahren. Conradis Zeit war vorbei. Was er anschließend noch unternahm, diente vor allem seiner Selbstrechtfertigung. Aber er wurde kaum noch gehört. Nur wenige hundert Adventisten folgten ihm bei der Gründung der ersten Gemeinde der Siebenten-Tags-Baptisten in Deutschland. Was aber tiefgreifender wirkte: Von nun an wurde Ludwig Richard Conradi für lange Zeit in adventistischen Kreisen weitgehend ignoriert, bzw. er galt und gilt als beispielhaft für einen adventistischen Apostaten (Ketzer): sozusagen als Paradebeispiel für einen „gefallenen“ Adventisten, als einer, der Ellen White rundum ablehnte und bekämpfte und der selbst moralisch tief gefallen war.

### Er hat ein faires Urteil verdient

Wie alle Pauschalurteile, so sind auch diese drei Kardinalaussagen sehr undifferenziert und mit Vorsicht zu genießen. Wenn man eine Person nur von seinem Lebensende her beurteilt, mag manches zutreffen. Doch eine faire Beurteilung Ludwig Richard Conradis muss tiefer gehen und das ganze Leben im Blick haben. Richtig ist, dass Conradi sich sein Leben lang mit den Kernaussagen adventistischen Glaubens und der Prophetie auseinandersetzte und immer wieder nach mehr Erkenntnis suchte. Er gab sich nicht mit dem Erreichten zufrieden. Seine Kritik an Ellen White nach der Trennung 1932 ist zweifellos maßlos überzogen, wider besseres Wissen. Jene, die meinen, er wäre schon immer gegen Ellen White eingestellt gewesen, müssen sich fragen lassen, wieso er dann ihre Schriften in riesigen Auflagen während seiner gesamten Zeit in der Verantwortung drucken ließ. Soll das alles nur Vorwand gewesen sein?

Wer war Carl Ludwig Richard Conradi wirklich? Was auch immer gesagt werden kann: Conradi war einer der ganz Großen in der Missionsgeschichte der Siebenten-Tags-Adventisten. Niemand seiner „Enkel“ hat bis heute sein Format erreicht: die Vielzahl von Begabungen in einer Person, den Pioniergeist, den ungeheuren Erfolg. Das nötigt uns höchsten Respekt ab, trotz oder auch gerade angesichts aller Schwachstellen, die in seinem Leben sichtbar wurden. ■



**Johannes Hartlapp**  
Dr. theol., Dozent für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule Friedensau. Die vollständige Fassung des hier gekürzt veröffentlichten Beitrags findet sich im Internet unter [www.adventisten-heute.de](http://www.adventisten-heute.de), Ausgabe April 2016.

<sup>1</sup> Viele der biografischen Angaben sind der schönen und lesenswerten Biografie von Dr. Daniel Heinz Ludwig Richard Conradi - Missionar, Evangelist und Organisator der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa, Frankfurt/M.: Peter Lang, 1998, entnommen.



# „Frömmigkeit, Begeisterung, Fleiß und Ausdauer“

## Conradi als Missionsstrategie, Evangelist und Gemeindegründer



Ludwig R. Conradi mit seiner Frau Elisabeth (geb. Wakeham). Er heiratete sie 1882, einige Wochen nach seiner Einsegnung zum Predigtdienst. Vielleicht fand er in ihr die einzige Person, die ihn wirklich verstand und die ihn unerschütterlich liebte und zu ihm stand.

Der bekannte französische Kirchenhistoriker Alfred Vaucher, ein Enkel der von Michael B. Czechowski getauften ersten Siebenten-Tags-Adventistin in Europa, wirkte in jungen Jahren als Prediger und Evangelist in Italien. Er erinnerte sich, dass er dem „Missionsdirektor“ Ludwig R. Conradi, der damals Vorsteher der „Europäischen Division“ war, nie gern begegnete, weil dessen erste Frage immer gleich lautete: „Wie viele Seelen?“ Gemeint war, wie viele Menschen konntest du als Prediger in deiner Arbeit für die Adventgemeinde gewinnen?

Taufzahlen – aber nicht nur! – stellten für Conradi ein „Erfolgsbarometer“ des Predigers dar. Seinen jüngeren Mitarbeitern pflegte Conradi zuzurufen: „Brüder, ihr müsst die Seelen aus dem Boden stampfen“. Hinter diesen Forderungen stand seine leidenschaftliche Liebe für die „Seelenrettung“, die seinen Dienst als Missionsstrategie, Evangelist und Gemeindegründer ein Leben lang auszeichnete. Auf die Frage, was er von adventistischen Predigern erwarte, antwortete Conradi kurz und bündig: „Frömmigkeit, Begeisterung, Fleiß und Ausdauer. Das muss sein.“

Conradi war dabei selbst vorbildlich. Er war derjenige, der in den meisten Ländern Mittel- und Osteuropas zwischen 1886 und 1910 die ersten Adventgemeinden gegründet hatte. Wer ihn predigen hörte, war beeindruckt. S. D. Bondar, ein russischer Beamter des Innenministeriums, erlebte ihn 1910 auf einer Missionskonferenz: „Seine Vorträge, voll innerer Kraft und Feuer, wurden mit einer nur selten vorkommenden Begeisterung gehalten. Mit dem größten Interesse lauschten die Anwesenden seinen Worten. Einige waren tief gerührt und weinten.“

### Ein begeisternder Verkündiger

Der „missionarische Funken“ sprang über, weil es Conradi offenbar gelang, seine Zuhörer für die „Sache des Herrn“ zu begeistern. Wir würden heute von Motivationskraft und authentischer Überzeugungsgabe sprechen. Wenn er in seiner Predigt von der Mission als „Acker Gottes in der Welt“ sprach und zum „Hand anlegen“ und „pflügen“ aufrief, ohne „zurückzublicken“ und diese konsequente

© ASTR der GK

Einstellung noch mit vielen persönlichen Glaubenserfahrungen unterlegte, waren viele bereit, seinem Aufruf Folge zu leisten und sich – auf welche Weise auch immer – in den Dienst der Mission zu stellen. Wenn dann zum Abschluss des Gottesdienstes, schon beinahe wie ein Ritual, Conradis Lieblingslied „Die Sach’ ist dein Herr Jesu Christ, die Sach’ an der wir stehn“ erklang, konnte sich kaum jemand dem inneren Ruf missionarischer Jüngerschaft entziehen. So meldeten sich im Anschluss Jugendliche mit dem Wunsch, als Buchevangelisten oder Missionsarbeiter vollzeitlich für die Adventgemeinde arbeiten zu wollen, andere „opferten“ bereitwillig Gaben zur Unterstützung der Mission. Wer nicht genug Missionsgaben bei sich hatte, schrieb Schuldscheine und löste sie später ein. Manche Bauern unter den Zuhörern verpflichteten sich, Rinder und Pferde zu verkaufen, Eheleute legten ihre Eheringe und Ungetaufte ihren Schmuck in den Gabenkorb, um Geld für die Mission zu sammeln.

Die Wirkung von Conradis Rede entsprang nicht demagogischer Manipulation, sondern war die Frucht einer geisterfüllten, zeugnishaften adventistischen Vollverkündigung, die in ihrer Begeisterung vor allem auch die Herzen der Zuhörer erreichte. Diese Art der evangelistischen Verkündigung bei adventistischen Missionskonferenzen hatte Conradi aus der Tradition der nordamerikanischen Erweckungsprediger übernommen. Dass dabei auch der Verstand nicht zu kurz kam, bezeugen Mitschriften von Conradis Predigten, die neben zahlreichen Bibeltexten klare argumentative Ausführungen zur Begründung der adventistischen Mission enthalten.

Erweckung, Umkehr, Opferbereitschaft und Hingabe geschahen unter dem Eindruck einer baldigen Wiederkunft Christi. Die adventistische Naherwartung der Wiederkunft Christi war der „Motor“ für das zielstrebige und expansive Missionsverhalten der frühen Adventisten. Conradis Missionskonzept war dabei direkt auf Europa zugeschnitten, hatte er bereits frühzeitig erkannt, dass „Europa nicht Amerika ist“ und es deshalb eine eigene Strategie benötigte, um erfolgreich zu sein.

### Die Berücksichtigung der europäischen Kultur

So war es sein Ziel, den Adventismus in Europa zu „inkulturieren“ – in theologischer wie in missionsstrategischer Hinsicht –, indem er die Kultur, Sprache und religiöse Tradition der europäischen Länder berücksichtigte. Er ging dabei planmäßig und systematisch vor. Zunächst definierte Conradi den Adventismus nicht ausschließlich als nordamerikanisches Phänomen, sondern als gesamtchristliches Anliegen, das gerade in den englischen und kontinentaleuropäischen Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts eine machtvolle Be-

deutung erlangt hatte. Die Betonung des reformatorisch-freikirchlichen Erbes in der adventistischen Theologie sollte die Identität der europäischen Adventisten stärken und gleichzeitig als missionarischer Brückenschlag im Gespräch mit Vertretern protestantischer Kirchen dienen. Die Hauptaufgabe der Vortragsarbeit in Europa sah Conradi darin, Vorurteile unter der Bevölkerung abzubauen, Vertrauen zu wecken und der oppositionellen Haltung der etablierten Kirchen mit dem Hinweis eines gemeinsamen historischen und theologischen Erbes entgegenzuwirken.

### Strategisches Vorgehen

Die Bemühungen, neue Gemeindeglieder zu gewinnen, geschahen meist im Anschluss an die Vorträge durch Hausbesuche und Kleingruppenarbeit. Die aus dem Pietismus stammende „Bibelstunde“, die zur Taufentscheidung führen sollte, erhielt eine neue, gewichtige Rolle.

Ebenso bedeutsam war der systematische Einsatz von Kolporteurs (Buchverkäufer), die von Conradi – als Vertreter eines Verlages („Internationale Traktatgesellschaft“) getarnt – für ihre Aufgaben geschult wurden. Sie stellten zumeist die ersten missionarischen Kontakte her und arbeiteten eng mit dem Reiseprediger zusammen. Über folgenden dreifachen Missionsweg breitete sich die Adventgemeinde in Deutschland schnell aus: 1. Kolportage als erste Kontaktaufnahme, 2. öffentliche Vorträge zur Weckung des religiösen Interesses und zum Abbau von Vorurteilen, und 3. Bibelstunden in Hauskreisen und Kleingruppen zur Glaubensvermittlung und Bekehrung. Das geschah zumeist in dieser Reihenfolge. Dort, wo man keinen Saal für Vorträge mieten konnte, wurde die Besuchsarbeit von Haus zu Haus besonders rege betrieben. Später kam noch in ganzheitlicher Manier die häusliche Krankenpflege hinzu, die ausgebildete „Friedensauer Schwestern“ übernahmen.

Dieser systematischen Wachstumsstrategie, die Stadt um Stadt, Land um Land in Angriff nahm, ist es zu verdanken, dass die Siebenten-Tags-Adventisten mit ihren Ortsgemeinden von allen protestantischen Freikirchen in Deutschland bis heute geographisch am gleichmäßigsten verteilt sind, wie der Religionsgeograph Reinhard Henkel feststellte. Das phänomenale Wachstum der Freikirche in Europa, besonders in Deutschland, unter Conradis Führung ist bis heute unerreicht geblieben. Die gegenwärtige adventistische Mitgliederzahl in Deutschland von etwa 34.000 – Tendenz seit etwa 1955 konstant fallend – wurde annähernd schon zu Conradis Lebzeiten erreicht. Heute noch zehrt die Freikirche vom Wachstum in der Vergangenheit. Wir können sicher von Conradis missionarischer Erfolgsgeschichte lernen. ■

### Buchempfehlung

Eine gute Gesamtdarstellung der Adventgeschichte in Deutschland bietet dieser Sammelband. Auch Conradis Wirken wird darin ausführlich beschrieben.



Daniel Heinz/Werner E. Lange (Hg.):

### **Adventhoffnung für Deutschland**

Die Mission der Siebenten-Tags-Adventisten von Conradi bis heute, 288 Seiten, Art.-Nr. 1941, 23,80 Euro (für Leserkreismitglieder: 16,80 Euro).

Zu bestellen beim Büchertisch der Gemeinde oder im Internet unter [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de).



**Daniel Heinz, Ph.D.**

Leitet das Historische Archiv der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa mit Sitz an der Theologischen Hochschule Friedensau.

# Gespannte Verhältnisse

## Conradis Einfluss auf die theologische Entwicklung der Freikirche in Deutschland



**K**ommt man in der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten auf die Gemeinden in Deutschland zu sprechen, dann taucht regelmäßig ein Name auf, der quasi stellvertretend für den Charakter und die Eigenheiten der Adventisten in seinem Geburtsland steht: Ludwig R. Conradi. Sein überragender und nachhaltiger Einfluss auf die Entwicklung des Adventismus macht ihn zu einem unvergessenen Pionier seiner Kirche. Gleichzeitig bietet seine starke Führungspersönlichkeit, ja seine Eigenwilligkeit im Denken und Handeln immer wieder Anlass zu kritischen Bemerkungen über die Freikirche in Deutschland. Welchen Einfluss hatte er wirklich auf ihre theologische Entwicklung?

Conradis Bedeutung als Gründungsvater des deutschen Adventismus ist unumstritten. „Vom ersten Tag seines Wirkens als adventistischer Missionar prägte Conradi fast für ein halbes Jahrhundert die deutschen und darüber hinaus die mittel- und osteuropäischen Adventgemeinden in Lehre und Erscheinungsbild maßgeblich. Die Identifikation ging so weit, dass seine Probleme schließlich auch die Probleme der deutschen Siebenten-Tags-Adventisten wurden, deren Wirkung noch in der Gegenwart zu verspüren ist.“<sup>1</sup>

### Conradi als Missionar

Conradis weitsichtige und erfolgreiche Missionsstrategie zeichnete sich durch eine bewusste Anpassung an die politische, kulturelle und religiöse Situation (nicht nur) in Deutschland aus. So veranlasste ihn die Haltung der großen Volkskirchen, die allen neuen religiösen Bewegungen mit großem Vorbehalt und Widerstand begegneten, die spezifisch adventistischen Lehren nicht in den Vordergrund zu rücken. Zunächst sollten Anknüpfungspunkte genutzt werden, um das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und so ihr Interesse für bislang unbekannte Wahrheiten zu wecken.

Zur Begründung und Erläuterung des eigenen Glaubens wurde u. a. auch auf Kirchenväter und katholische Autoren sowie evangelische Theologen verwiesen. „Auf diese Weise sollte die Rechtgläubigkeit des adventistischen Glaubens unter starker Berücksichtigung gegenwärtiger protestantischer

© Historisches Archiv der STA

Was bleibt vom Vermächtnis Ludwig R. Conradis?



Zeitströmungen und kirchengeschichtlicher Forschung nachgewiesen werden.“<sup>2</sup> Adventmission diente weniger der Konfrontation mit anderen Kirchen als der auf biblischen Prophezeiungen beruhenden Verkündigung des ewigen Evangeliums. Statt polemischer Distanz suchte Conradi das Verbindende mit anderen adventgläubigen und missionsfreudigen Christen.<sup>3</sup>

### Conradi als Apologet

Conradis missionarisch-strategische Vision umfasste somit nicht nur den veränderten Umständen angepasste Missionsmethoden, sondern auch eine veränderte Argumentation bei der Verbreitung der Adventbotschaft. Sein Anliegen war es, das Stigma der Sabbathalter als amerikanische Sekte zu überwinden und die Adventisten als eine bodenständige, im deutschen bzw. europäischen Kulturkreis wurzelnde protestantische Bewegung darzustellen. Dazu betrieb er umfangreiche kirchengeschichtliche Forschungen und konnte so zeigen, dass die kirchengeschichtliche Deutung der Prophezeiungen Daniels und der Offenbarung schon lange vor und unabhängig von William Miller in Europa bekannt war. Dasselbe galt für den historischen Nachweis der Beachtung des biblischen Sabbats durch christliche Gruppierungen auf dem alten Kontinent.

Conradi sah im sabbathhaltenden Adventismus die Weiterführung und Vollendung der europäischen Erneuerungsbewegungen, die ihren Ursprung in der protestantischen Reformation gehabt hatten. Die Reformatoren, die Täufer, der englische Puritanismus und der deutsche Pietismus stellten somit die europäischen Vorläufer der Adventbewegung der Endzeit dar.

### Conradi als Dissident

Conradis Missionsstrategie war verbunden mit einem ausgeprägten Selbstbewusstsein und dem starken Drang nach Unabhängigkeit. Obwohl die „Europäische Generalkonferenz“ (1901–1907) nur kurzlebig war, stellte sie doch ein Indiz für die Rivalität zur amerikanischen Kirchenleitung dar, die neben der organisatorischen auch eine theologische Seite aufwies. Der europäische Adventismus sollte eine Art Gegenentwurf zur amerikanischen Adventbewegung bilden. Schon vor dem ersten Weltkrieg zeigten sich Spannungen, die zum Teil mit Lehrfragen zusammenhingen. Diese verschärfen sich nach dem Krieg, als Conradi nicht mehr zum Vorsteher gewählt wurde und seine Machtbasis verlor.

Seitdem geriet Conradi in immer stärkeren Widerspruch zur amerikanischen Leitung der Kirche, aber auch zu gewissen theologischen Ansichten – vor allem der Heiligtumslehre und der Autorität Ellen Whites –, die er nicht als ausreichend

begründet ansah. Als selbständiger Denker und selbstbewusster Leiter hatte Conradi Vorbehalte, Ellen White als Prophetin anzuerkennen. Er sah in ihr keine maßgebliche Autorität und verbindliche Auslegerin der Bibel, wie andere es taten.<sup>4</sup> 1931 kam es zum Bruch mit der Kirche, dem 1932 der Austritt folgte. Auch wenn nur eine Handvoll Prediger (und einige hundert Gemeindeglieder) diesem radikalen Schritt folgten, so hinterließen Conradis abweichenden Ansichten doch ihre Spuren in unserer Freikirche in Deutschland.

### Conradi als Chiffre?

Die Nachwirkungen von Conradis Lebenswerk sowie seiner Trennung von der Kirche, die er mit großer Hingabe aufgebaut und viele Jahre geleitet hatte, sind noch heute spürbar. Sie haben das Profil der deutschen Adventisten als einer den Grundsätzen der Reformation verpflichteten Kirche geschärft, die sich nicht als nationaler Ableger einer amerikanischen Bewegung, sondern als eine auf hiesigem Boden gewachsene und von der europäischen Geschichte und Kultur geprägten Freikirche versteht. Zugleich haftet ihr bis heute der Verdacht an, einen theologischen Sonderweg einschlagen und sich von der adventistischen Weltkirche distanzieren zu wollen.

In diesem Kontext dient der Name „Conradi“ als eine Art Chiffre, die für den unangepasst-kritischen Geist des deutschen Adventismus steht.<sup>5</sup> Dass die Schatten der Vergangenheit bis in die Gegenwart reichen, kann man bedauern. Gleichzeitig stellt dies eine Herausforderung dar, auch in Zukunft einen vom reformatorischen Geist geprägten, in der zeitgenössischen Kultur verorteten, missionarisch-kommunikativen Adventismus zu fördern, der sich seiner Verbundenheit mit der globalen Freikirche bewusst ist. So kann Conradis Erbe auch heute ein Segen für unsere Kirche sein. ■

1 Johannes Hartlapp, *Siebenten-Tags-Adventisten im Nationalsozialismus*, Göttingen 2008, S. 35

2 Ebenda, S. 72. Ein Beispiel für einen ähnlichen Ansatz aus jüngerer Zeit findet sich in dem Buch von Otto Gmehling, *Christus der Herr im Glauben und Leben der Siebenten-Tags-Adventisten*, Hamburg 1965.

3 Im Umgang mit anderen Missionsgesellschaften zeigte sich Conradi eher kooperativ als konfrontativ. Er war um ein gutes Verhältnis zu ihnen bemüht, was von diesen erwidert wurde und mäßigend auf die spannungsgeladene Situation in der Heimat wirkte.

4 „Für Conradi, der ein Leben lang die Vision vor Augen hatte, am Abschluss der von Luther begonnenen Reformation mitzuarbeiten und sich deshalb so intensiv mit der historischen Auslegung der biblischen Endzeitprophetie beschäftigte, musste das fundamentalistische Verhältnis zu Ellen G. White eine Missachtung der Bibel darstellen.“ (Hartlapp, S. 241)

5 Daniel Heinz konstatiert „eine allgemein geistig kritische Gestimmtheit, die dem deutschen Adventismus eignet und durchaus nicht negativ beurteilt werden sollte, da sie in fruchtbarer Weise zur Klärung und Vertiefung des adventistischen Glaubensgutes beitragen kann.“ (Daniel Heinz, *Ludwig Richard Conradi*, Frankfurt 1986, 111)



**Dr. Rolf J. Pöhler**  
Pastor i. R., ist Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau.

**Der Adventist Bible Commentary widerspricht**

(Adventisten heute 2/2016)

Werner E. Lange erklärt im vorletzten Absatz seines Leserbriefes, das Wahlverfahren des Petrus in Apostelgeschichte 1 sei ein Beispiel für das zweifelhafte Entscheidungsverfahren in San Antonio bei der Entscheidung über die Frauenordination. Petrus sei voreilig gewesen und das Verfahren unangemessen angesichts der von Jesus verheißenen Leitung durch den Geist. Das beweise auch, dass der per Los gewählte Matthias nie wieder im Neuen Testament erwähnt wird. Christus selbst habe Paulus als Ersatz für Judas berufen.



Allen diesen Behauptungen widerspricht der *Adventist Bible Commentary*, Vol. 6, und erklärt das Gegenteil: Die Tatsache, dass von keinem Dienst des Matthias nach Pfingsten berichtet wird, sei kein brauchbares Argument für eine unberechtigte Wahl, denn das treffe außer für Petrus und Johannes auf alle anderen zehn Apostel zu.

Bei dem Wahlvorgang wird nicht berichtet, dass Matthias die Hände aufgelegt wurden. „Offensichtlich glaubte die Gemeinde, dass der Heilige Geist seine Anerkennung zu der Wahl durch das Los gezeigt hat. In dieser Wahl des Matthias finden wir frühe organisatorische Verfahren der Kirche.“ (S. 131)

„Manche machen Paulus zu dem zwölften Apostel. Obwohl Paulus sich immer wieder als Apostel bezeichnet, hat er nie beansprucht, einer der Zwölf zu sein. Er ist auch nie als solcher bezeichnet worden.“ (S. 132)

Joachim Hildebrandt, per E-Mail

**Antwort von Werner E. Lange**

Natürlich kenne ich diese Meinung, sie ist weit verbreitet. Ich teile sie dennoch nicht, und zwar aus folgenden Gründen:

Die neutestamentliche Zeit begann erst mit der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten; vorher waren die Jünger noch im alten Denken gefangen und ohne Leitung des Geistes in Gemeindeangelegenheiten.

Passende „Wahlverfahren“ werden in Apostelgeschichte 6 bei den sieben Diakonen und in Apostelgeschichte 13,1–3 bei der Aussendung von Paulus und Barnabas geschildert. Dass wir in der „Wahl des Matthias frühe organisatorische Verfahren der Kirche“ finden, halte ich für Unsinn.

Paulus hat sich stets als ein Apostel Jesu Christi bzw. ein von ihm selbst erwählten Apostel bezeichnet. Von seiner Wirkung her steht er über den anderen elf Aposteln, zumindest in einer Linie mit ihnen. Dass er für sich nie beansprucht hat, einer der Zwölf zu sein, ist logisch, beweist aber nichts weiter.

Bemerkenswert ist, dass Ellen White die Wahl des Matthias und ihn selbst nirgends mit nur einem Wort erwähnt hat. Das Werfen von Losen zur Entscheidungsfindung hat sie dagegen scharf abgelehnt.

**Eine Reihe von Ungereimtheiten**

(Adventisten heute 1/2016)

Der Artikel „So wie du bist – Wie Jesus mich inspiriert hat, mit meiner Familie Abendmahl zu feiern“ zeichnet sich leider durch eine Reihe von Mängel und Ungereimtheiten aus. Den Gedanken, das Abendmahl in der Familie zu feiern, führt der Autor auf eine Inspiration Jesu zurück, vergisst aber, dass jede Privatoffenbarung an der inspirierten Heiligen Schrift zu prüfen ist.



Er vertritt die Auffassung, dass die Heiligkeit eines Festes „nicht von bestimmten Abläufen oder Handlungen“ abhängig sei, „die wir richtig oder falsch machen könnten“. Sicher kommt es nicht allein auf die Form an, aber wer das in der Heiligen Schrift Vorgegebene (richtig oder falsch) nicht beachtet, landet in der Beliebigkeit. Dafür liefert der Verfasser sogleich den Beleg. Seine Begründung mit: „Es wäre doch schön, wenn wir als Familien auch zu Hause Abendmahl feiern würden ...“, ist wirklich zu wenig. Es gibt sehr viele religiöse Riten, die man schön finden kann. Das sagt noch gar nichts über deren Gehalt aus.

Der Verfasser spricht von der „Sehnsucht“ rein zu werden, was eine Erfüllung

in der Zukunft bedeuten würde. Jesus aber sagte: „Wer gewaschen (genauer: gebadet) ist, ... ist ganz rein.“ (Joh 13,10) Das ist meines Erachtens ein Hinweis auf die Taufe, die uns von den Sünden rein gewaschen hat. Jesus hat beim Passahabend kein Familienfest gestiftet, sondern ein Mahl für seine Jünger eingesetzt. (Übrigens geht aus der Schrift nicht hervor, dass die Jünger sich „während dieses Passahmahls“ darüber stritten, wer der Größte sei.)

Weiter behauptet der Autor: „Unsere Kinder verstehen mehr von der Liebe Jesu und uneingeschränktem Gottvertrauen als wir.“ Wenn das so wäre, sollten wir uns beeilen, die Kindertaufe einzuführen. Natürlich glaubt ein Kind vorbehaltlos, aber beim Glauben geht es auch um Inhalte. Ein Kind kann man – wie bekannt ist – zu jeder Art von Religion erziehen. Ein paar Formulierungen finde ich auch total unpassend, beispielsweise, wenn geschrieben wird: „Jetzt tut ein Gebet gut.“ Ist das der Sinn des Betens? Es sollte die Ehre Gottes im Mittelpunkt stehen; nicht das, was mir gut tut! Wenn dann als Symbol für das Sterben Jesu vom „leckeren Traubensaft“ gesprochen wird, ist das geradezu pietätlos.

Eine Familie mag Plätzchen backen und dazu leckeren Traubensaft trinken, aber das Mahl des Herrn hat sie damit nicht gefeiert!

Josef Butscher, per E-Mail

*Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angelegte Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.*

# Wir sind auf dem Weg

## Ein Zwischenruf

Niemand steht gern im Stau. Besonders die Autobahnen sollen ein zügiges Vorwärtsgelangen von A nach B garantieren. Keine Kreuzungen oder Ampeln, keine Hindernisse oder lästige Umleitungen. Was hilft, sind klare Wegweiser und Informationen aus Radio oder Navigationssystemen zur Verkehrslage.

Die Werbekampagne „Wir machen den Weg frei“ der Volks- und Raiffeisenbanken läuft mit immer neuen Motiven seit 1988. Ein echter Erfolg. Offensichtlich lassen wir uns von schnurgeraden, hinderisfreien Wegen beeindrucken. Sie suggerieren Orientierung und Klarheit. Wir mögen es, Ziele schnell und mühelos zu erreichen.

So sind Wege und Straßen seit Jahrtausenden einzigartige Kulturleistungen des Menschen. Sie erschließen neue Räume, verbinden untereinander, stellen Beziehungen her und ermöglichen Kommunikation. Wege bringen Dynamik zum Ausdruck, zeugen von Entdeckerlust und Neugier und sie fordern eine Entscheidung.

Das „Unterwegssein“ zählt zu den grundlegenden Erfahrungen von Menschen. So verwundert es nicht, dass das Motiv des Weges eine zentrale Rolle in der Bibel einnimmt. Bereits Abraham wird von Gott aufgefordert, sich auf den Weg zu machen (1 Mo 12,1–3), seine Heimat zu verlassen und einzig der Zusage Gottes zu vertrauen, er werde den Segen Gottes auf dieser unbekanntem Reise erfahren. Nach Abrahams Aufbruch lesen wir später von der Flucht des Mose aus Ägypten und wie er später das Volk Israel in das „gelobte Land“ führt. Der Exodus gilt als Sinnbild der Befreiung, weil sich Menschen auf den Weg gemacht haben. Bezeichnend ist, dass Gott im Kontext dieses Ereignisses seinen Namen preisgibt: „Ich bin, der ich bin.“

Der jüdische Theologe Martin Buber spricht von einem „Weg-Gott“, von einem Gott, der uns auf unseren Wegen begleitet. Ob die Israeliten das auch so gedeutet haben, als sie ins Exil nach Babylon geführt wurden, also eine dramatische Reise antreten mussten? Keineswegs sind die Wege des Menschen immer kerzengerade, ganz im Gegenteil: Sie nehmen häufig verwinkelte Züge an und bergen Gefahren oder ungeahnte Überraschungen. Wir dürfen das Motiv des Weges in unsere Zeit übertragen und

ganz allgemein fragen: Wohin steuert die Welt mit ihren vielen Krisen? Schon häufig haben wir düstere Ahnungen aufgrund des Weltgeschehens gehabt und versucht, viele Ereignisse im Licht der Bibel zu deuten. Vergessen wir nicht, dass auch in solchen Zeiten Gott mit dieser Welt war und Krisen bewältigt werden konnten – auch davon hat das Volk Israel gelebt.

Aber auch die Geschichte unserer Kirche ist vom Motiv des Weges durchweht. Erkennen wir die Führung Gottes in der Entwicklung der Adventgemeinde? Diese Führung ereignet sich immer dort, wo Menschen aufbrechen, ein Wagnis eingehen und Schritte des Vertrauens gehen. Selbst wenn Niederlagen dazugehören, bedeutet das nicht, dass wir auf der Verliererstraße sind. So glauben wir an künftige gute Erfahrungen für unsere Kirche in Deutschland, gerade weil wir nicht auf alle Fragen und Probleme eine Antwort haben. Genau das ist Kennzeichen von unterwegs sein: aufzubrechen, Neues wagen und die Zukunft mit Gott entdecken. Krisen und Auseinandersetzungen boten schon immer Gelegenheit, darüber mit Gott ins Gespräch zu kommen. Genau das taten die Psalmschreiber, sie breiteten ihr Leben vor Gott aus und baten: „Herr, zeige mir deinen Weg ...“ (Ps 25,4). Hiob entblößt sich vor Gott und seinen Freunden und kennt kein Tabu in der Auseinandersetzung mit Gott.

So führt das „Weg-Symbol“ auch direkt zu der persönlichen Herausforderung, wie du deinen Lebensweg mit Gott gestalten möchtest. Jesus sagt: „Ich bin der Weg ...“ (Joh 14,6). Wir dürfen unseren Lebensweg in den Weg Jesu einmünden lassen, mit all unserem Scheitern, mit unseren Hoffnungen und Sehnsüchten, mit unseren Ängsten und unserer Schuld. Dieser Weg führt geradewegs zum Vater und damit zum Ziel.



*Johannes Naether (re.) und Werner Dullinger ermutigen uns, auf unserem Weg – persönlich und als Gemeinde – der Führung Gottes zu vertrauen.*

*Werner Dullinger, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern*

*Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover*



# Ein Blick durchs Schlüsselloch

## Die Aufgaben der DVG-Angestellten

### Telefonieren

Es wird nach der Mitgliedschaft im DVG und den damit verbundenen günstigen Konditionen für Autos gefragt. Es wird Auskunft über die Health-Expo, den Health-Club, Regionalgruppen und Regionalvereine gegeben. Bücher- und Materialbestellungen werden aufgenommen und Versanddetails geklärt. Gespräche über Gesundheitsthemen, Glaubens- und Lebensstilfragen werden geführt.

Der Grund, warum Menschen anrufen, ist unterschiedlich und vielfältig. Der telefonische und damit sehr persönliche Kontakt ist bereichernd und kann zum Nachdenken anregen. *Dagmar Rapp*

### „Alles Gute“-Anfragen beantworten

Ich bin mit fast 10.000 Menschen in Kontakt. Vor einiger Zeit bekam ich einen Leserbeitrag, dessen Beantwortung nicht ganz einfach war:

„Sehr geehrte Damen und Herren, in Ihrer Anzeige las ich, dass Sie Hilfe bei den Alkoholproblemen meiner Freundinnen und mir leisten können. Ihr Slogan *Nimm Jesus* wirft jedoch einige Fragen bei uns auf, um deren kurze Beantwortung wir hiermit gern bitten würden.

F: Wieviel Prozent Alkohol hat dieser Jesus?

A: 100 Prozent Lebenshilfe.

F: Trinkt man den pur oder als Longdrink gemixt? (Wenn ja, hätte ich gerne einige Rezepte für den nächsten Frauenabend.)

A: Pur jeden Tag.

F: Schmeckt der auch auf Eis (wir dachten da an eine sommerliche Erfrischung)?

A: Auf „Eis“ gelegt verliert er Wirkung.

F: Ab wieviel Bestellwert sind die Versandkosten inklusive?

A: Nicht zu bestellen, nur zu verschenken!

F: Gibt es Rabatt für Vieltrinker?

A: Ewiges Leben.

F: Beeinträchtigt Jesus die Fahrtüchtigkeit?

A: Erhöht die Aufmerksamkeit.

F: Nach wieviel Gläsern schlafen unsere Kinder (5, 3 und 2 Jahr alt) endlich durch?

A: Nach den 4 Gläsern: abendliche Geschichte, Umarmung, Gebet, Geduld.

F: Der macht doch nicht abhängig?

A: Jesus macht frei! *Bettina Werner*

### Seminare geben

Resilienztraining – Stress und Burnout vorbeugen: Zehn Pastoren trafen sich, um gemeinsam mit fünf Kursleitern in ein anderes Leben einzutauchen. Das Versprechen lautete: „Ein Seminar zur ganzheitlichen Widerstandsfähigkeit“. Die Kursleiter Klaus van Treeck, Gerlinde Alscher, Stephan Iglar, Lorethy Starck und Dagmar Janssen führten uns durch zehn Tage, die als Vorbild für den Alltag zuhause dienen sollten. So gab es nicht nur Informationen zum Thema Stress und Burnout, sondern eine ganzheitliche Herangehensweise, wo jeder Ansatzpunkt, dem Stressgeschehen entgegenzuwirken, auch gleich praktisch Anwendung fand. Abgerundet wurde dieses Programm durch Einzelgespräche mit persönlichem Coaching und vielen Gruppenarbeiten. Ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, diese Tage zu erleben und merke, wie sich der Umgang mit stressigen Situationen, aber auch eigene Denkweisen verändert haben und mein Leben dadurch eine positivere Ausrichtung erfahren hat. *Martin Wanitschek*

### Health-Expos

Mit Health-Expos gehen wir zu den Menschen in Stadthallen, Einkaufszentren oder bei Verbrauchermessen und handeln nach dem Auftrag: „Suchet der Stadt Bestes ...“ (Jer 29,7). Wir „evangelisieren“ nicht, sondern haben in erster Linie offene Ohren für die Menschen. Wir helfen ihnen, durch verschiedene Tests mehr über ihre Gesundheit zu erfahren. Und in der Beratung erhalten sie Tipps für ein glücklicheres Leben.

### DVG-Aufbaukurse

A 114 Gewichtsmanagement,  
29.5.–2.6.2016, Gunzenhausen

A 117 Stress-/Burnoutprävention,  
2.–6.10.2016, Gunzenhausen

Die Gespräche gehen oft sehr tief, denn die Besucher schütten freimütig ihr Herz aus. Nicht selten enden sie mit Gebet. Wichtig ist uns, dass wir die Expos nicht zum Nutzen unserer eigenen Bedürfnisse veranstalten, sondern wir wollen arbeiten, wie Jesus: hingehen, zuhören, helfen.

Ein Beispiel: Ein Bürgermeister gab uns die Stadthalle, eröffnete die Expo und blieb den ganzen Tag bei uns. Er absolvierte alle Stationen und Tests, hörte sich die Vorträge an und kam auch zu den Nachprogrammen. Auf seine Empfehlung hin erhalten wir nun in einer anderen Stadt von seinem Kollegen beim Stadtfest wieder die Stadthalle für die Health-Expo.

*Bernd Wöhner*

### Wandern

2009 lernten wir Norbert auf einer unserer Bergfreizeiten kennen, einen ruhigen, fast schüchternen Mann. Ihm gefiel es gut bei uns und so kam er jedes Jahr wieder. Wir haben viel erzählt, uns ausgetauscht, gelacht und wurden Freunde. Bei jedem Wiedersehen war ein Stück Verwandlung zu erleben: aus dem langsamen Gehen wurde kräftiges Schreiten, aus ruhigem Dabeisein spaßiges Mittendrin, aus Hören und Überlegen wurde Diskutieren und Mitmachen. Im Januar 2016 wurden wir zu seiner Taufe eingeladen. Welch eine Freude!

Diese Taufe war etwas ganz Besonderes, denn Norbert hatte alle eingeladen, die ihn auf dem Weg zu seinem himmlischen Vater begleitet haben. Sie kamen aus ganz unterschiedlichen Altersgruppen und Konfessionen und freuten sich gemeinsam mit ihm über diese Entscheidung. Norbert selbst betrachtet die vielen Menschen als Werkzeuge in Gottes Hand und verkündete: „Bei mir brauchte der liebe Gott einen ganzen Werkzeugkoffer!“ Wie schön, dass auch wir in diesem Koffer zu finden waren!

*Bettina Werner*

# Wenn aus Paaren Eltern werden

## ... und wie sie es trotz erhöhter Belastungen bleiben können

Die Geburt des ersten Kindes ist (in den meisten Fällen) ein freudiges Ereignis, das eine neue Lebensphase einläutet: das Paar wird zur Familie, aus einer Zweierbeziehung wird eine Dreierbeziehung. Frau und Mann sind nicht mehr nur Partner, sondern nun auch Eltern – eine neue Rolle, die es zu finden und auszufüllen gilt.

### Wenn Paare Eltern werden

Während sich viele werdende Eltern damit beschäftigen, Geburtsvorbereitungskurse zu besuchen, das Kinderzimmer einzurichten oder Erziehungsratgeber zu lesen, widmen sich die wenigsten den Veränderungen in ihrer Partnerschaft, die zwangsläufig mit dem neuen Familienmitglied einhergehen. Das Selbstbild von Frau und Mann wird ein anderes sein. Die Herkunftsfamilien werden eine andere Rolle spielen und die gemeinsam verbrachte Zeit wird anders gestaltet. Nicht zuletzt verändern sich das Körpererleben und die Sexualität.

Die gemeinsame Kommunikation spielt bei diesen Veränderungen eine sehr große Rolle. Einerseits hat das Paar schlichtweg weniger Zeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen, andererseits verändern sich auch die Themen und die Qualität der Gespräche. Die Gelegenheiten für Diskussionen und Verhandlungen werden rar. Viele Aktivitäten sind zwangsläufig durch das Baby und seine Bedürfnisse bestimmt, zudem haben beide nicht mehr so viel Kraft und Energie, sich mit sich selbst als Paar auseinanderzusetzen. Auch Aktivitäten, die die Intimität fördern, wie z. B. Ausgehen, über die Beziehung sprechen oder Sexualität, kommen zu kurz. Die gemeinsamen Interessen reduzieren sich oft auf das gemeinsame Kind. Das „Wir“-Gefühl, das vor der Geburt des Kindes bestand, kommt ins Wanken.

In dieser Zeit laufen viele Paare Gefahr, um des Friedens willen den leichtesten Weg zu gehen und sich eben nicht mit der Partnerschaft zu befassen, da das Baby schon so viel Kraft kostet. Dieses Aushandeln, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und sich gegenseitig entgegenzukommen, ist jedoch auch in dieser Zeit für die Partnerschaft wichtig.

### In die Partnerschaft investieren

Je mehr Paare vor der Geburt ihres Babys miteinander gesprochen und ein Gleichgewicht aus eigenen Bedürfnissen und Gemeinsamkeiten gefunden haben, desto besser kommen sie in dieser Zeit mit den Veränderungen zurecht. Ein Ergebnis daraus könnte z. B. sein, dass sich das Paar darauf einigt, dass der Mann in der ersten Zeit früher von der Arbeit nach Hause kommt, dafür könnte die Frau ihm noch eine kurze Zeit für sich lassen, bevor sie ihm das Baby gestresst in die Hand drückt. Bei dieser Art von Gegenseitigkeit investiert jede Seite in die Partnerschaft, es wird ein größeres Interesse am „Wir“ spürbar, was wiederum auch das Verlangen, über das „Wir“ zu sprechen, vergrößert. Diese Art von freundschaftlichem Verhältnis hilft über die eine oder andere Durststrecke in der romantischen Liebesbeziehung hinweg, vor allem wenn eine solche Form der Beziehung schon vor der Geburt des Kindes gepflegt wurde. Dazu gehört auch, die Gedanken und Gefühle des Partners weiterhin zu teilen, zu verstehen und ernst zu nehmen. Gerade wegen der häufigeren Stresserfahrungen durch das Baby ist es wichtig, miteinander im Austausch zu bleiben und sich so die gegenseitige Zuneigung und Rücksichtnahme zu erhalten.

Es ist sicher nicht einfach, neben all den neuen Aufgaben, die ein kleines Wesen in der Familie mit sich bringt, noch auf die eigene Beziehung zu achten. Doch gerade dadurch wird auch im Elternsein ein partnerschaftliches Miteinander möglich und auf längerfristig gesehen die romantische Beziehung erhalten. Eltern sollten sich immer bewusst sein, dass sich die Investition in die eigene Beziehung lohnt, auch wenn das heißt, einen Babysitter zu engagieren, um eine gemeinsame Zeit als Paar zu ermöglichen. Die eigenen Kinder werden es einem spätestens dann danken, wenn ihnen die Eltern als Paar erhalten bleiben und sie durch deren Vorbild dazu angeleitet wurden, selbst eine stabile Beziehung zu führen. ■



*Vor allem junge Eltern sollten darauf achten, dass ihre Partnerschaft nicht vom Stress ums Kind ausgezehrt wird.*



**Dr. Verena Michalski**  
Diplom-Psychologin und Systemische Familientherapeutin, lebt und arbeitet am Bodensee.

# Unter einem Dach

## Gemeinsam Glauben leben – 18. G'Camp in Friedensau



© Manuel Bendig

Die Eröffnungszeremonie des G'Camps 2014. (Siehe dazu auch den Bericht in der Ausgabe September 2014, S. 18f.)

G'Camps 2016 gewählt worden. Diese Tagung will sich mit der Frage beschäftigen, wie Gemeinden in dieser vielfältigen und gegensätzlichen Welt positiv leben können. Laut Bernhard Bleil und Wilfried Schulz vom Organisationsteam dieses Treffens soll „Gemeinde Gottes ein Ort für alle Generationen und Kulturen sein“. Sie räumen ein, dass dies eine große Herausforderung darstellt. Dazu müsse eine bewusste Haltung eingenommen und Strukturen geschaffen werden, die es ermöglichen, dass jeder seinen Platz in der Gemeinde finde. Ihr Wunsch für das Treffen sei, dass Einheit in Vielfalt, Akzeptanz und Toleranz gefördert und für den Alltag in der Ortskirche gestärkt werden.

Hauptredner in diesem Jahr wird Pastor **Dr. Jan Paulsen** aus Norwegen sein. Jan Paulsen, langjähriger ehemaliger Präsident der weltweiten Kirche, befindet sich mittlerweile im Ruhestand und hat mit seiner Ehefrau Kari, mit der er seit fast 60 Jahren verheiratet ist, in sechs verschiedenen Ländern gelebt. In Tübingen promovierte er in Theologie und arbeitete als Lehrer und Schulleiter in Afrika und England. Für seine fünf Jahrzehnte des Dienstes in der Kirche bekam er in seinem Heimatland den Königlichen Norwegischen Verdienstorden verliehen.

Vom 2.–7. August findet in diesem Jahr das als G'Camp bekannte missionarische Treffen der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland bereits zum 18. Mal auf dem Gelände der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg statt. Erwartet werden Teilnehmer aller Altersgruppen aus dem deutschsprachigen Raum, um Impulse für ihr Glaubensleben zu erhalten.

„Unter einem Dach – gemeinsam Glauben leben“ ist als Motto des

Als Neuerung gibt es dieses Jahr sowohl ein **KinderCamp (6–11 Jahre)** als auch ein **TeenieCamp (12–15 Jahre)** und eine **Jugendsingwoche (15–35 Jahre)**. Die Kinder- und TeenieCamps werden von einem der beiden Bundesleiter der Adventjugend, Bert Seefeldt und Team gestaltet. Die Jugendsingwoche wird von Wilfried Scheel und Michael Nestler geleitet. Morgens beginnen alle Generationen im großen Zelt, treffen sich bei den Mahlzeiten in der Mensa und es wird auch gemeinsame Workshops für Groß und Klein geben.

**Saša Gunjevic** wird der Sprecher für die abendlichen **SHALOM-Gottesdienste** sein. Er ist Pastor in Hamburg-Grindelberg, eine der größten Adventgemeinden in Deutschland. Mit ihm und der Shalom-Band, die er aus Hamburg mitbringt, findet allabendlich ein Gottesdienst für junge Leute, Junggebliebene sowie Freunde der Anbetungsmusik statt.

Mit dem Pantomimen **Carlos Martinez** gibt es einen weiteren Höhepunkt des diesjährigen Missionsfestes. Der aus Barcelona kommende Spanier verfügt über eine besondere Begabung, mit Menschen jeglicher Herkunft schnell einen Kontakt herzustellen.

Im Rahmen des G'Camps 2016 liest am 6. August 2016, um 16 Uhr **Esther Maria Magnis** aus ihrem **Roman Gott braucht dich nicht** in der Hochschulbibliothek Friedensau. Die Autorin erzählt von ihrem sehr ungewöhnlichen Weg zum Glauben. Der Verlust ihres Vaters und Bruders zerstörte ihr Bild von einem liebenden Gott. Verzweifelt suchte sie nach einem tragfähigen Glauben. Dabei fand sie Gott ganz neu und auch Antwort auf tiefgreifende Fragen des Lebens.

Neben den **fast 30 Workshops**, den gemeinsamen Andachten und dem Gottesdienst am Sabbat sind die vielen Gespräche und Begegnungen auf dieser Tagung eine großartige Bereicherung.

Das G'Camp-Team lädt alle Interessierten herzlich ein, diesen Termin freizuhalten und sich unter der Internetadresse **www.g-camp.org** verbindlich anzumelden.

Stephan G. Brass,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit G'Camp,  
E-Mail: [presse@g-camp.org](mailto:presse@g-camp.org)





UNTER  
EINEM  
DACH

*Gemeinsam*  
Glauben leben



# G'Camp

Friedensau 2.–7.8.2016



EXTRA:  
+ Kindercamp  
+ Teeniecamp  
+ Singwoche  
Jugend



SPECIAL GUEST:  
**Carlos  
Martinez**

SPRECHER:  
**Jan Paulsen**  
Saša Gunjevic

Nähere Infos unter

[www.g-camp.org](http://www.g-camp.org)

## Theologische Reflexion zum neuen Liederbuch (3)

Versuchen wir, die theologische Mitte des neuen Liederbuches zu benennen, dann am besten mit Luthers letzter Gesangbuchvorrede aus dem Jahre 1545 (*Babst'sches Gesangbuch*): „Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst gläubet, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzu kommen. Wer aber nicht davon singen und sagen will, das ist ein Zeichen, dass er's nicht gläubet und nicht in's neue fröhliche Testament gehört.“ Luther spricht nicht nur einmal vom Singen, um zu sagen und erst recht von der frohen Christusbotschaft, die gesungen und gesprochen werden muss. Das Evangelium ist für ihn Freude in ungebrochener Gestalt. Wer unser neues Liederbuch aufmerksam liest, wird schnell finden, dass wir dieser Idee immer auf der Spur waren. Christozentrik war unser ständiger Begleiter.

„Lieder fallen nicht vom Himmel, sondern sind Zeugnis ... einer jeweiligen spirituellen, gesellschaftlichen oder politi-

schen Situation ...“ (Andreas Marti, 2014) So haben *Wir loben Gott* und *Leben aus der Quelle* eine verhältnismäßig gefestigte Kirchenlage als Hintergrund gehabt. Ganz anders ist es mit *glauben-hoffen-singen*. Die musikalische Landschaft ist zersplittert. Das klassische Kirchenlied allein ist nicht mehr maßgebend. Der Bedarf an „andersartigen“ Liedern mit einem anderen Sprach- und Musikidiom ist groß. Die Jugendlichen fordern Gesänge, mit denen auch sie sich identifizieren können. Evangelikale und mehr fundamentalistisch orientierte Gruppen äußern ihre Vorstellungen, manche Liederbücher aus anderen „Lagern“ werden zu Symbolen ganz bestimmter theologischer Strömungen (etwa *Feiert Jesus* und *Du bist Herr*) und werden bedenkenlos von Jugendgruppen und Gemeinden übernommen. Und was die Situation heikel macht: Die verschiedenen Gruppen sind kaum im Gespräch miteinander; einer lehnt das Lied des anderen einfach ab.

Es bedurfte einer hohen Sorgfalt, bei dieser Vielfalt der Forderungen musikalisch und theologisch vertretbare Entscheidungen zu treffen. Dass die Freikirchenleitung se-

parat einen theologischen Arbeitskreis eingesetzt hat, ist Ausdruck der Verantwortlichkeit gegenüber der religiös vielfältigen, manchmal auch theologisch unscharfen Landschaft.

Im Liederbuch präsentieren sich Hand in Hand die unterschiedlichsten Liedtypen und Stile. Da steht das Kirchenlied neben dem Pop-Titel, das gefühlsgeladene Lied des 19. Jahrhunderts neben Songs einer modernen Szene, Praise and Worship neben Taizé. Für uns galt, dass jede Stilrichtung ein Daseinsrecht hat. Wir haben Platz für alle, aber nicht für alles! Die Auswahl war ein großes Problem.

„Ein neues Gesangbuch muss in der Spannung von Geschichte und Gegenwart konzipiert sein.“ (Eberhard Schmidt 1980). Wir hoffen, dass uns das gelungen ist. (Abschluss der dreiteiligen Serie. Teil 1 erschien in der Oktoberausgabe 2015, Teil 2 in der Märzausgabe.) *Professor Wolfgang Kabus*



## Nachruf für Egon Hennig (1927–2015)

Am 14.12.2015 nahm eine große Trauergemeinde in der Friedensauer Kapelle Abschied von Egon Hennig. Er war am 8. Dezember 2015 im 89. Lebensjahr ruhig eingeschlafen.

Wer Egon Hennig kannte, der weiß, dass er ein gläubiger, mutiger, freudiger, einsatzstarker Mensch und glühender Verkündiger der Rettungsbotschaft durch Jesus Christus war. Dabei verstand er es, seine Hörer lehrmäßig, zeugnishaft und sehr praktisch zu erreichen.

Am 16. Juni 1927 wurde Egon Hennig in Berlin-Zehlendorf geboren. Nach Schulabschluss und Militäreinsatz kam er 1945 wieder nach Berlin. Nach seiner Taufe schloss er sich der Adventgemeinde Berlin-Waldfriede an. Kurze Zeit später führte ihn sein Weg nach Friedensau, wo er von 1947 bis 1950 am Predigerseminar studierte.

1951 heiratete er seine liebe Frau Esther. Ihnen wurden zwei Kinder geschenkt, Beate und Michael. Die Orte seiner Pastorentätigkeit waren: Görlitz, Luckenwalde/

Lutherstadt Wittenberg, Kamenz/Senf-tenberg, Cottbus, Karl-Marx-Stadt, Erfurt, Berlin und Halle. Er war nicht nur Pastor vor Ort, sondern hat zeitweise auch Aufgaben in den Vereinigungen als Sekretär und Abteilungsleiter (Cottbus), Evangelist (Karl-Marx-Stadt), Vorsteher (Erfurt und Berlin) sowie als Sekretär des Ostdeutschen Verbandes in Berlin (1967–1975) wahrgenommen.

1990 trat er in den „aktiven“ Ruhestand und wohnte bis 2006 in Berlin, ehe er mit seiner Frau nach Friedensau zog, wo er bis zu seinem Tod lebte.

In seinem Dienst lagen ihm besonders die Kinder am Herzen. Deren glaubensmäßige Unterweisung und Betreuung hatten für ihn oberste Priorität.

1976 erlebte die Familie ein sehr tragisches Jahr, als Tochter Beate verstarb. Die sehr persönliche, dem Menschen zugewandte Seite Egon Hennigs erhielt dadurch aber noch mehr Tiefgang. Sein Berliner Humor war auflockernd und ermutigend.

Stets handelte er auch nach dem Motto: „Verlange nichts von anderen, wenn du nicht bereit bist, dasselbe auch von dir zu verlangen.“ Dadurch ging er als Leiter und Vorsteher immer voran.

Sehr gern hat er gesungen. So gründete oder übernahm er auch Kinder- oder Gemeindechöre. In seinen Wortverkündigungen kam ihm diese Seite bei Evangelisationen, Bezirksgottesdiensten und Pensionärstagen stets zugute.

Am Ende der Trauerfeier sangen wir: „Wir sind voll Hoffnung!“ In dieser Hoffnung lebend, freue ich mich mit seiner Frau auf die erneute Begegnung mit einem singenden und Gott lobenden Egon Hennig.

*Walfried Eberhardt, Pastor i. R., für die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung*



# Neue Themen, mehr Praxisbezug



## Die dritte Auflage des *Basics*-Bibelkurses ging an den Start

„Es sollten wieder mehr Bibelstunden gehalten werden“ – so lautet eine der Schlussfolgerungen, die aus den sinkenden Taufzahlen gezogen werden. Und tatsächlich gibt es einen Zusammenhang zwischen der Zahl der Bibelstunden und der Taufen. Der *Basics*-Bibelkurs ist bereits seit einigen Jahren ein beliebtes Material für Bibelstunden. Vor Kurzem erschien die dritte Auflage. Was ist geblieben, was ist neu? Darauf antwortet Marcus Jelinek, Pastor in Nordrhein-Westfalen und einer der Gründer von *Basics*.

### Worum geht es beim *Basics*-Bibelkurs?

Es geht darum, gemeinsam den Glauben an Jesus Christus zu entdecken und ein Jünger Jesu zu werden. Dafür gibt es 25 Kurseinheiten mit jeweils acht bis neun Elementen, die man als Kursleiter für die Bibelstunde je nach Bedarf verwenden kann. Die Reihenfolge der Themen ist dabei bewusst gewählt: Neben dem Umgang mit der Bibel geht es in den ersten vier Einheiten um Jesus, dann ums Gebet, dann um Gott und den Heiligen Geist, die Gemeinde und die Taufe. Es folgen Lebensstilfragen, das Thema Tod und Auferstehung sowie Prophetie und zum Abschluss das Thema Jüngerschaft. Der Bibelkurs hat dabei keine bestimmte Zielgruppe und kann sowohl nach einer Taufentscheidung als auch am Anfang der Gottesbeziehung zum Bibelstudium genutzt werden.

### Welche Erfahrungen habt ihr mit dem *Bibelkurs* gemacht?

Ich persönlich erlebe immer wieder, dass mir das Material enorm hilft, mit wenig Vorbereitungszeit eine gute Bibelstunde zu gestalten. Eine Einstiegsfrage, ein Gebet, ein paar Hintergrundinfos und fünf Bibeltexte – mehr ist dafür ja eigentlich auch nicht notwendig. Ob dann ein gutes Gespräch entsteht, liegt an der Sensibilität des Gesprächsleiters, der Beziehung untereinander und den konkreten Bedürfnissen

der Kursteilnehmer. Da bereits mehr als 2000 *Basics*-Ordner im Umlauf sind, scheint das Material auch für andere hilfreich zu sein – auch wenn sich kaum jemand bei uns Herausgebern persönlich zurückmeldet. Kürzlich schrieb aber jemand als Kommentar auf unserer Internetseite: „Habe gestern die Lieferung mit dem neuen Material bekommen. Sieht echt gut aus. Außerdem find ich super, dass im Anhang neue Themen drin sind wie ‚Heilsgewissheit‘ oder ‚Warum lässt Gott Leid zu?‘ Absolut Top!“ So ein Feedback freut uns natürlich.

### Was ist neu in der neuen Auflage?

Neben allgemeinen Korrekturen sind es drei Dinge: Das Design wurde komplett überarbeitet. Es gibt fünf neue Themen als Anhang (damit die bisherigen Themen nicht durcheinander gebracht werden): Heilsgeschichte, Dreieinigkeit, Heilsgewissheit und zwei Einheiten zum Thema Leid. Diese Themen sind hinzugekommen, weil in Bibelstunden häufig danach gefragt wurde und es bisher keine expliziten Einheiten dazu gab. Außerdem wurden die einzelnen Elemente der Kurseinheiten etwas angepasst. Die Praxisimpulse (früher: „Events“) sind jetzt beispielsweise direkt in der jeweiligen Einheit zu finden und müssen nicht mehr im Anhang gesucht werden. Wir hoffen, dass das Material nun noch übersichtlicher ist.

### Was bietet *Basics*, was andere Bibelstundenreihen nicht bieten?

Neben Hintergrundinformationen, Bibeltexten und Fragen versuchen wir an vielen Stellen, einen praktischen Bezug zum Alltag herzustellen. Vor allem die Praxisimpulse wie „Mein gesunder Tag“ oder das Gebetstreffen frühmorgens sollen dabei helfen. Außerdem gibt es zu den Ordnern zwölf *Basics*-Videos, die als Zusatzmaterial für Kleingruppen bei Youtube zu sehen sind oder auf DVD bestellt werden können.

### Was muss ich beachten, wenn ich als „Laie“ mithilfe von *Basics* Bibelstunden geben möchte?

Einfach anfangen! Ich habe den Eindruck, dass viele einen zu großen Respekt vor dem „Halten von Bibelstunden“ haben. Klar – es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe und sicher kein Kinderspiel. Aber anhand von persönlichen Fragen und ein paar Bibeltexten über den Glauben an Gott zu sprechen – das sollte eigentlich jedem Christen möglich sein. Wir sind es gewohnt, dass der Pastor die Bibelstunden hält. Und deshalb hält sie oft nur noch der Pastor. Wenn man den *Basics*-Bibelkurs aufschlägt, gibt es direkt am Anfang eine kleine Anleitung, wie man eine Bibelstunde gestalten kann. Also: Aufschlagen und loslegen!

Interview: Thomas Lobitz

**Basics bestellen:** Das Material kann beim Zentrallager (E-Mail: [zentrallager@adventisten.de](mailto:zentrallager@adventisten.de), Tel. 0711/4481919) oder über unsere Internetseite [www.basics-bibelkurs.de](http://www.basics-bibelkurs.de) bestellt werden

1 *Basics*-Ordner | Art. 4513 | 10 Euro  
5 *Basics*-Ordner | Art. 4513 | 30 Euro  
10 *Basics*-Ordner | Art. 4513 | 55 Euro

*Basics*-DVD 1 (Folgen 1–6) | Art. 4510 | 5 Euro  
*Basics*-DVD 2 (Folgen 7–9) | Art. 4511 | 5 Euro  
*Basics*-DVD 3 (Folgen 10–12) | Art. 4512 | 5 Euro





# Eine Investition für die Ewigkeit

## K.I.D. – Kinder auf den Spuren von Jesus



Das K.I.D.-Programm will Familien dabei unterstützen, dass ihre Kinder Jesus kennenlernen.



**Astrid Müller**  
ist Jugendbildungsreferentin der Baden-Württembergischen Vereinigung.

Ich kann mich genau erinnern, wie meine Brüder und ich jeden Morgen ins Schlafzimmer meiner Eltern geschlüpft sind und dort gemeinsam Andacht gemacht haben. Wir drei machten es uns in der Mitte des Bettes bequem, kuschelten uns an die Eltern und einer durfte vorlesen. Dabei war es für uns Kinder zweitrangig, ob wir aus der Kinderbibel *Menschen in Gottes Hand*, dem Sabbatschulheft für Kinder, einem Andachtsbuch oder direkt aus der Bibel lasen. Wenn wir direkt aus der Bibel lasen, wollten wir am liebsten aus der Bibel mit der altdeutschen Schrift lesen, weil es uns herausforderte und manchmal lustige Sätze herauskamen, wenn wir zum Beispiel „K“ und „R“ verwechselten und aus „Kindern“ „Rinder“ wurden. Sicherlich verstanden wir nicht immer alles, was wir lasen, dafür gab es ja unsere Eltern, die geduldig unsere Fragen beantworteten. An Einzelheiten kann ich mich natürlich kaum erinnern, dafür aber umso mehr an die positive Atmosphäre, die dort herrschte. Der Tag begann mit Gott und der Familie: dort bekamen wir unsere „geistliche Nahrung“. Sehr gern denke ich an diese Zeiten zurück und weiß, dass sie mein (Glaubens-)Leben positiv geprägt haben.

Mittlerweile sind Jahre vergangen und ich habe das Gefühl, dass unsere Zeit immer schnelllebig und vielschichtiger wird und Familien sich diese Andachtszeit aus den Rippen schneiden müssen. Dabei kann diese Zeit enorme Auswirkungen haben – Beziehungen können gekittet, Werte vermittelt, Gott erlebt und erkannt werden. Ein Schutzraum kann errichtet werden, der unseren Kindern hilft, zu wachsen, zu lernen und zu vertrauen. Eine Investition, die so notwendig ist! Und gerade darin sehe ich den Wert von KID.

K.I.D. steht für **Kids in Discipleship**, auf Deutsch frei übersetzt: „Kinder auf den Spuren von Jesus“. Die Vision von K.I.D.: „Jedes Kind ein Nachfolger von Jesus“. Das Besondere daran: die Familie soll gemeinsam in ihrem geistlichen Wachstum gestärkt und gefördert werden. Dennoch stehen die Kinder im Fokus – da die Eltern aber den größten Einfluss auf ihre Kinder haben (vgl. ValueGenesis-Jugendstudie, 2006), dürfen sie hier nicht fehlen.

Wie kann man sich K.I.D. vorstellen? Die K.I.D.-Leiter der Gemeinde halten oder organisieren zu-

nächst eine 12-teilige Seminarreihe für die Eltern, die sich entschieden haben, bei K.I.D. mitzumachen. Dabei geht es um die Stärkung der Beziehung der Eltern zu Gott sowie um die Frage, wie man Glaubensinhalte kindgerecht weitergeben kann. Anschließend folgt eine 24-teilige Seminarreihe für die gesamte Familie, wobei in diesem Teil die Kinder im Mittelpunkt stehen und die Eltern erst dann vollständig einbezogen werden, wenn es darum geht, einen „Familienkreis“ zu bilden und zu überlegen, wie man das Gehörte/Gelernte im Familienalltag umsetzen und verankern kann. Thematisch geht es in diesem Teil um die persönliche Beziehung des Kindes zu Gott, um die Glaubensbasics und um die Mission.

Seit einigen Jahren nun schon gibt es K.I.D.-Gruppen und die Rückmeldungen bewegen mich. Eine Mutter schreibt: „Ehrlich gesagt hatte ich ‚Angst‘ vor K.I.D. Angst, die Fehler zu sehen, die ich gemacht habe und deren Auswirkungen ..., aber gleich am ersten Abend verspürte ich eine sehr vertraute und warme Atmosphäre. Das gab mir Mut zu bleiben und zu lernen und so konnte ich meine Erfahrungen machen. In dieser Zeit wurde mir noch bewusster, wie wichtig es ist, täglich mit Gott zu leben. Und dass es meine Aufgabe ist, meinen Sohn auf die Wiederkunft Jesu und auf die Ewigkeit vorzubereiten.“

Eine andere Mutter berichtet: „Durch K.I.D. wurde mir nochmals bewusst, welche Verantwortung wir für unsere Kinder vor Gott haben ... Mir persönlich hat es geholfen, ruhiger zu werden und mir ist klar geworden, dass wir uns zuerst verändern müssen. Wir wurden motiviert, immer wieder neu anzufangen und nicht aufzugeben. Es ist niemals zu spät, jeder Tag ist ein neuer Tag. Das Thema der Jüngerschaft hat mich persönlich getroffen und berührt. Meine Beziehung zu Gott kommt an die erste Stelle, dann die Kinder. Wie sollen wir sie zum Gebet führen, wenn wir es ihnen nicht vorleben? Ich werde alles tun, dass meine Kinder ihre traurigsten und glücklichsten Momente mir erzählen und nicht den Nachbarn ...“

K.I.D. – ein Weg in die Nachfolge Jesu für die ganze Familie. Eine Investition für die Ewigkeit.

Infos im Internet unter [www.sta-rpi.net/kid](http://www.sta-rpi.net/kid). ■

**Nimm Jesus**

Dein Leben wird sich positiv verändern.

# BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



www.nimmJesus.com

## Nimm Jesus-Begegnungstage lassen die Gemeinden wachsen

### Begegnungen die verändern!

Beim **Begegnungstag** in Heilbronn begegneten uns nicht nur bekannte Gäste vom letzten **Begegnungstag**, sondern auch ganz neue Gäste. „Ich habe beim Vorübergehen gesehen, dass hier etwas los ist und bin mal rein gekommen“. Eine Frau brachte ihre Freundin mit und sagte bei der Verabschiedung, sie wolle am kommenden Sabbat unseren Gottesdienst besuchen. Das tat sie und meldete sich gleich zu einem Kochevent an. Eine andere Besucherin äußerte sich dankbar für den schönen Nachmittag und dass sie „mal wieder Gottes Wort hören konnte“. Ein Bruder, der unsere Gottesdienste eher selten besucht, kam an diesem Tag zusammen mit seiner Freundin. Eine Frau, die in der Nähe unserer Gemeinde wohnt, meinte: „Wenn ich samstags nicht arbeiten muss, werde ich in den Gottesdienst kommen“. Eine weitere Besucherin ließ uns in einem Interview an ihren Erfahrungen teilhaben: Dem Bibelfernstudium beim Hope Bibelstudien-Institut folgte die erste Einladung zum **Begegnungstag** 2015 in Heilbronn und einem Bibelkreis in ihrer Nähe. Zu diesem Zeit-

punkt entschloss sie sich, am angebotenen DVG-Seminar „Vergeben lernen...“ und danach an der wöchentlichen offenen Bibelstunde in unserer Gemeinde teilzunehmen. Freundschaften entstanden in dieser Zeit und der Wunsch die Bibel noch intensiver zu studieren. Diese Bibelstunden wurden für sie zum „Highlight der Woche“ und der Weg vom letzten **Begegnungstag** bis heute eine besondere Erfahrung göttlicher Führung. Das ist nur ein Beispiel, wie Gottes Geist im Leben von Menschen wirkt — gerade auch durch einen **Nimm Jesus-Begegnungstag**.

Im Rahmen dieses **Begegnungstages** luden wir zu Konzerten und anderen Nachfolgeveranstaltungen ein — Veranstaltungen an denen sich zwei unserer Gäste aktiv in der Vorbereitung und am Programm beteiligen möchten.

**Diese Begegnungen ermutigen uns weiterhin Menschen einzuladen. Denn neben Kerzen und Kuchen ist jede neue Begegnung ein ganz besonderes Erlebnis. Sie schafft Raum für neue Erfahrungen und neue Freundschaften.**

*Christiane Henning*



Ist es dir wichtig, was die Nachbarn deiner Gemeinde über euch wissen? Die Durchführung von **Begegnungstagen** bietet eine gute und einfache Möglichkeit, die Gemeinde in ihrem Umfeld bekannt zu machen und das Angebot Jesu weiterzugeben. Gott legt uns ans Herz, echtes Interesse für Menschen und ihre Bedürfnisse zu haben. Nicht nur einmal im Jahr, sondern ständig. Seid offen für neue Kontakte, ladet sie in eure Gemeinde ein — und aus Besuchern können Freunde werden: fürs Leben hier und auch für die Ewigkeit!

**Bernhard Bleil**

Koordinator für Begegnungstage



Weitere Tipps und Informationen unter: [www.begegnungstage.de](http://www.begegnungstage.de)



## Ein Begegnungstag in Lübben

In Lübben, mitten im Spreewald, gibt es eine kleine, freundliche Adventgemeinde. Sie feiert ihre Gottesdienste in einem gemieteten Gebäude. Fast alle Gemeindeglieder wohnen zehn und mehr Kilometer von Lübben entfernt. Und dennoch: Die kleine Gemeinde hatte sich vorgenommen ihre Türen und



Herzen für Gäste zu öffnen. Sie planten einen **Begegnungstag** durchzuführen.

Am 20. Februar 2016 wurde der Traum Wirklichkeit. Der sonst eher traditionell eingerichtete Versammlungsraum hatte sein Gesicht völlig verändert. Er war freundlich und einladend hergerichtet. Kerzen, Kuchen und ein kleines Programm waren liebevoll vorbereitet worden.

Es wurde ein wunderbarer Nachmittag für die Gemeinde und eine Besucherin, die sich sichtlich wohl fühlte und sich aktiv in den Gedankenaustausch einbrachte. Auch dieser **Begegnungstag** zeigt: Wer sich öffnet, gewinnt zweifach: neue Freunde und vor allem eigene Freude.

## Ein Motivationstag in Goosfeld

Goosfeld ist eine kleine Gemeinde mitten in einem großen Waldgebiet unweit eines schönen Waldschwimmbades in Südwestmecklenburg – eine Gemeinde mit Geschichte. Hier fanden zur DDR-Zeit viele Treffen und auch Jugendlager statt. In dem kleinen Ort mit vier Häusern wohnten ausschließlich Gemeindeglieder. Nach der Wie-



dervereinigung wurde die Kapelle stark erweitert. Allerdings mussten nach und nach viele Gemeindeglieder wegen fehlender Arbeitsplätze wegziehen. Trotzdem hielt sich die Gemeinde über die Jahre. Burkhard Mayer, Koordinator-Nord, stellte der Gemeinde im Rahmen einer Predigt das Konzept der **Begegnungstage** vor. Gerade für kleine Gemeinden ist ein **Begegnungstag** eine sehr gute Möglichkeit Menschen einzuladen. Es geht nicht darum, ein „Programm-Feuerwerk“ abzubrennen, sondern Menschen Mut zu machen, Jesus zu begegnen. Die lauschige aber doch abgelegene Lage der Gemeinde muss kein Hinderungsgrund sein. „Wegweiser“ sind ja vorhanden.

## Ein Motivationstag in Möckmühl

Die kleine Gruppe Möckmühl besteht bereits seit einigen Jahren und ist bemüht, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Die Glieder setzen viel Energie für die Durchführung ihrer Gottesdienste ein. Die meisten Gemeindeglieder leben nicht direkt in Möckmühl. Am 6. Februar hatte die Gruppe Möckmühl Bernhard Bleil (Koor-



dinator für **Begegnungstage**) zu einem Motivationsabbat eingeladen. Die Kernfrage war: Was können wir konkret tun, um mit Menschen in engeren Kontakt zu kommen?

In seinen Ausführungen erklärte Bernhard Bleil außerdem, wie wichtig die persönliche Freundschaft und Begegnung mit Anderen für die Mission der Gemeinde ist. Wenn sich eine Gemeinde für ihre Gäste und Freunde öffnet, erfährt sie selbst den größten Segen. „Wir wollen uns jetzt auf unseren ersten **Begegnungstag** vorbereiten.

Wir sind gespannt, was wir mit Gott erleben werden!“, fasste ein Leiter der Gruppe am Ende des Motivationsabbats zusammen.

## Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

**Bernhard Bleil** (Koordinator für Begegnungstage)  
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband  
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17  
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: [bernhard.bleil@adventisten.de](mailto:bernhard.bleil@adventisten.de)





## Termine

### APRIL 2016

22.–24.4. RPI 1, Friedensau  
 22.–24.4. VegMed – Wissenschaftlicher Kongress  
 vegetarische Ernährung und Medizin, Berlin  
 28.4. Stress und Burnout vorbeugen – Resilienz-  
 training, Einführungstag, Gunzenhausen (IFW)

### MAI 2016

4.–8.5. LG-Camp, Marienhöhe (MRV)  
 4.–8.5. JOSUA BW-Campmeeting, Michelsberg (BWV)  
 9.–12.5. Symposium: SDA and the protestant refor-  
 mation, ThH-Friedensau  
 13.–16.5. Single-Plus-Pfingstfreizeit, Ammerseehäuser/  
 Dießen (SDV/NDV)  
 13.–16.5. Weltkongress für Gehörlose und Taubblinde,  
 Sevilla (GK)  
 29.5.–2.6. Gewichtsmanagement, Gunzenhausen (DVG)

### JUNI 2016

4.6. Russischer Kongress, Hagen (NRW)  
 6.–9.6. Gruppenprozesse kompetent leiten, Mühlenrah-  
 mede (IFW)  
 10.–12.6. Freundeskreis polnisch sprechender Adven-  
 tisten, Mühlenrahmede (NRW)  
 11.6. Tag der adventistischen Frau  
 12.–22.6. Stress und Burnout vorbeugen – Resilienz-  
 training, Lindenhof/Ostallgäu (IFW)

#### Deutschsprachige Bibeltelefone

Backnang	0 71 91/2 29 98 96
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19
Bonn	02 28/8 50 44 80 2
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04
Düren	0 24 21/3 88 46 32
Freiburg	07 61/4 76 48 92
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 72
Iserlohn	0 23 71/6 58 26 07
Karlsruhe	07 21/3 27 71
Koblenz	0 26 14/5 09 37 51
Lahr	0 78 21/2 88 28 85
Limburg	0 64 31/9 02 27 04
Mayen	0 26 52/5 95 28 08
Mettmann	0 20 51/3 09 87 83
München-Isartal	0 89/76 53 93
Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Rosenheim	0 80 36/6 74 88 91
Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36
Troisdorf	0 22 44/91 56 14

#### Russischsprachige Bibeltelefone

Bonn	0 26 83/9 73 84 12
Düren	0 24 21/3 88 46 35
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 82
Hamburg	0 48 24/9 91 98 09
Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Lindenfels	0 62 54/6 15 18 16
Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71
Waldbröl	0 22 91/8 58 28 92

## Nachruf für Wolfgang Scheel (1925–2015)

Am 29.12.2015 nahm eine große Trauergemeinde Abschied von Wolfgang Scheel. Der Trauergottesdienst in der Saalburger Kirche wurde von Jörg Sterrmann geleitet. Reinhard Jurke würdigte den Dienst von Wolfgang Scheel in unserer Freikirche. Seine Kinder und Enkelkinder sorgten für den feierlichen musikalischen Rahmen.



Wolfgang Scheel wurde am 18. August 1925 in Ellrich im Südhaz geboren. Seine Kindheit und Jugendzeit waren geprägt von froher Gemeinschaft, musikalischer Erziehung und dem kräftigen Zupacken in der Landwirtschaft. Die Kriegszeit an der Westfront und in Norwegen sowie die Kriegsgefangenschaft waren für ihn sehr prägend. Immer wieder berichtete er von den Wundern Gottes, die er in dieser Zeit erleben durfte. Am 15. April 1943 – in kummervoller Zeit – ließ er sich taufen.

Von 1949 bis 1952 besuchte er das Predigerseminar Friedensau. In Hohenleuben/Thüringen lernte er seine Frau Ruthild kennen und lieben. Am 28. Mai 1953 heirateten sie. Ihre erste Wirkungsstätte war Dresden. Die gesamte Jugendarbeit der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten musste neu organisiert und strukturiert werden. Er war der Mann der ersten Stunde. 1954 zogen sie nach Gardelegen. In Naumburg war er einer der ersten, der Jugendfreizeiten organisierte und durchführte. Bis 1973 wohnten und arbeiteten die Eheleute Scheel in Potsdam. Die nächsten neun Jahre sollten zu einer besonderen Herausforderung werden. Mit seiner Familie zog er nach Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz). Es gab dort nicht nur zwei Gemeinden in einem Haus mit ca. 400 Gemeindegliedern, sondern auch theologisch unterschiedliche Sichtweisen, die eine besondere Brisanz darstellten. Bei allen Spannungen behielt er einen klaren Kopf. Sein letzter Dienort war Saalfeld. Dort ging er 1989 in den Ruhestand.

Wir Kollegen erlebten einen Pastor, der Mut machte und der geradlinig seinen Weg ging. Er war Vorbild mit seinem Vertrauen, auch mit klaren Ansagen. Seine Verkündigungen waren christozentrisch und stets seelsorgerlich. Wir erlebten ihn als sehr fleißig, engagiert und hingebungsvoll in seinem Dienst. Nach langer Krankheit verstarb er im 91. Lebensjahr.

Wir Pastoren der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung (BMV) trauern um einen geschätzten Bruder und Kollegen. Die Botschaft der Wiederkunft Christi und die Auferstehung waren für ihn nicht nur wichtige Themen in der Verkündigung, sondern Ausdruck seiner lebendigen Hoffnung. Mit seiner lieben Frau Ruthild und seinen Kindern Lothar, Johannes, Wilfried und Gunter sowie deren Familien warten wir gemeinsam auf die Erfüllung dieser Hoffnung.

*Reinhard Jurke, Abteilungsleiter Predigtamt, BMV*

## Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für den Dienst unserer Gemeindeleiterinnen und Gemeindeleiter.
- Für den sozialen und geistlichen Dienst an Flüchtlingen.

## Demnächst in Adventisten heute:

**Mai** | Thema des Monats:  
Apprentist

**Juni** | Thema des Monats:  
Der unbequeme Jesus

### Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: [www.adventisten-heute.de](http://www.adventisten-heute.de); Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

## Anzeigen

**Adv. Pflege- & Palliativdienst** sucht exam. Pflegepersonal. [www.morgenroete.net](http://www.morgenroete.net), T. 05071-6679889

**UNGARN FERIENHAUS** Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-5313, [www.feha-plattensee.de](http://www.feha-plattensee.de)

**Gläubiger Adventist** (44 Jahre jung) sucht eine **liebe Frau im Dreiländereck** Deutschland, Schweiz, Frankreich. Kontakt erbeten unter: **Marian Cliplik, 0049(0)1636040223**

**Urlaub auf Rügen / Gemeindehaus** Bergen. Bis 4 Personen, 10 € pro Person. Tel. 038309-1251

**1,62 m große Maus**, 26 J., quirlig u. attraktiv, **wartet** auf gläub./bodenständig./sportl. Mann. **Chiffre 575**

**Kl. Haus, kl. ETW** (auch Bauland) Raum Odenwald/DA/HD, Breisgau, Bayern gesucht. [physalis2016@outlook.de](mailto:physalis2016@outlook.de)

**Frau**, Mitte 40 (schlank, 176 cm), **sucht Mann mit Herz und Verstand** für gemeins. Zukunft. **Chiffre 578**

Liebe Glaubensgeschwister, **wir suchen eine(n) Buchhalter/in** in Vollzeit für PLZ 74395. Dein Hauptaufgabenbereich umfasst Buchhaltung, Auftragsbearbeitung, Ablage und Kundenkommunikation. Dein Profil: eine abgeschlossene Ausbildung als Buchhalter/in mit mehrjähriger Berufserfahrung, sicheres Beherrschen der deutschen Sprache, sehr gute kommunikative und organisatorische Fähigkeiten. Unersetzlich sind Engagement sowie eigenverantwortliches Arbeiten. Vorteilhaft wären fundierte Kenntnisse mit Stotax, Lexware und MS-Office. Wir bieten: eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit mit gutem Arbeitsklima in einem engagierten Team. Gern unterstützen wir auch bei der Wohnungssuche. Bei Interesse melde dich unter **07143/8130321** oder [bewerbung@candor-group.de](mailto:bewerbung@candor-group.de)

**Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte.** Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924-700-0, [www.DieArche.de](http://www.DieArche.de)

**Süd-Frankreich**, Fe-Haus, neben Badefluss, 4 Zi., Hof, Pizzaofen. [brigitte.langjahr@gmx.ch](mailto:brigitte.langjahr@gmx.ch)

**Fe.Haus Gartow am See/Wendland.** 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172-3978460. [www.elbtal-urlaub.de](http://www.elbtal-urlaub.de)



**PHILOS Service GmbH**  
Versicherungsmakler  
[info@philos-gmbh.de](mailto:info@philos-gmbh.de)  
Tel.: 05066-9048462

**DHH zu verm.** (evtl. Verk.), saniert, 100 m<sup>2</sup> Wohnfl., 1722 m<sup>2</sup> Garten, Nähe Friedensau. T. 03921-635548

**Auszeit? Landleben? Suchen für Schweden Familie oder Ehepaar.** Bieten: 7 ha Grund, Haus, Gärten und Wald. Erwarten: Zahlung der Nebenk., Pflege und Erhalt des Geländes. Kurze Bewerbung an: [landleben.schweden@gmail.com](mailto:landleben.schweden@gmail.com)

**Fewo 2-4 Pers.**, 14 km zur Ostsee. Ruhige Lage, 2 Zimmer, Küche, Dusche, WC. Tel. 038294-13154

**Nordsee – Cuxhaven**  
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. Tel. 04721-29223

**Sie**, 60/164/61 sucht das **passende Gegenüber** für den gemeinsamen Ruhestand. [angel56@hotmail.de](mailto:angel56@hotmail.de), **Chiffre 577**

**Sie, 36, sucht lebensfreudigen Partner.** Nachrichten bitte mit Foto an [2016mgdv@gmail.com](mailto:2016mgdv@gmail.com)

Freistehendes **4\*Ferienhaus** in Bad Zwischenahn zu **vermieten**. [ferienhaus-siems-mueller.de](http://ferienhaus-siems-mueller.de)

**Fewo, direkt an der Ostsee** (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/ Dusche 2 Fahr., 35 €/Tag. T. 0177-4151782

**Wir suchen für das Schuljahr 2016/17**

**Gymnasiallehrkräfte (m/w)**

**in den Fächern Deutsch, Mathematik, Physik, Sport**

### Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist?
- Dir ist Wertschätzung im Umgang mit Schülern, Eltern und Kollegen wichtig?
- Du gestaltest einen interessanten Unterricht, der die Leistungsfreude der Schüler aktiviert?
- Du kannst Schüler individuell und in ihrer Eigenständigkeit fördern?
- Du hast eine gymnasiale Lehrer/-innen-Ausbildung (2. Staatsexamen mit 2 Fächern)?

### Wir bieten:

- eine interessante, vielseitige pädagogische Tätigkeit für unsere Schüler.
- eine gute Arbeitsatmosphäre an einer adventistischen Schule, die sich ständig weiterentwickelt.
- eine engagierte Kollegenschaft.
- eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen.
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.

### Interessiert ?

**Dann bewirb Dich noch heute - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bei uns!**

Schulzentrum Marienhöhe e. V. • Schulleitung  
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt  
[info@marienhoehe.de](mailto:info@marienhoehe.de)  
[www.marienhoehe.de](http://www.marienhoehe.de)



**Elektr. Sakralorgel zu verkaufen:** 34 Register, 2 Manuale, Vollpedal, mit Bank. Bilder + Klangbeisp. verfügbar. Tel. 0461-98626 (AB) [sta-flensburg@t-online.de](mailto:sta-flensburg@t-online.de)

**Fewo mit Pool in Sagunto**  
Spanien, im Sommer zu vermieten. E-Mail: [jchalm@vtxmail.ch](mailto:jchalm@vtxmail.ch) oder Tel.+41 79 330 31 81

**Hagebuttenkernpulver** (Rosa Canina) - **sehr positive Erfahrungswerte bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden!** Infos/Best. Tel. 07031-7878050, [www.adventiform.de](http://www.adventiform.de)

**Fewo in Berlin-Heiligensee**, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsarb. T. 030-4319444

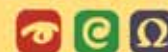
### ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 06/16: 25.04.2016  
Ausgabe 07/16: 23.05.2016  
Ausgabe 08/16: 20.06.2016

**Heilfasten – Gesundheitsurlaub** am Stausee in Portugal, vegane Rohkost. [www.edenhomesort.com](http://www.edenhomesort.com)

**Hilfe** bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege**. Tel. 08170-2869766

adventist  
media



**Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!**



[www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de)  
Telefon: 0800 2383680

Anzeigenschaltung Online:  
[www.advent-verlag.de/anzeigen](http://www.advent-verlag.de/anzeigen)

## Studier' doch

### Musiktherapie M. A.

- ☑ Berufsbegleitend (auch als beruflicher Neustart geeignet)
- ☑ Wissenschaftlich fundiert, praxisbezogen
- ☑ Qualifiziert für Leitungsaufgaben und das Führen einer eigenen Praxis
- ☑ Musisch-kreativ, medizinisch, sozialpädagogisch, beraterisch, präventiv



[thh-friedensau.de](http://thh-friedensau.de)




## Studier' doch

### Counseling M.A.

- Berufsbegleitend (für jedes Alter)
- Familie-, Ehe- und Lebensberatung
- Wissenschaftlich fundierte Beratungsarbeit
- Interdisziplinär
- Auch für Quereinsteiger



[thh-friedensau.de](http://thh-friedensau.de)

Hier ist Platz  
für Deine Anzeige



Bist du ein Manager- oder Leitertyp?  
Hast du Interesse am Sozial- und Gesundheitsbereich?

## Studiere


### Sozial- und Gesundheitsmanagement (M.A.) bei uns!



- Berufsbegleitend
- Wissenschaftlich fundiert
- Praxisbezogen
- Innovativ, sozial, betriebswirtschaftlich
- Ideal für Quereinsteiger



[thh-friedensau.de](http://thh-friedensau.de)



Schulzentrum Marienhöhe

Wir suchen ab sofort

einen Netzwerkadministrator (m/w)

**Deine Aufgaben:**

- Betreuung unseres MS-Windows-Netzwerks und Sicherstellung der Systemverfügbarkeit
- Überwachung der Netzwerksicherheit
- Fehleranalysen und -behebung im Bereich Server und Netzwerk
- Erstellung und Pflege der Systemdokumentationen
- Support in allen Hardware- und Software-Fragen
- Vorbereitung und Umsetzung von Projekten wie z. B. die Einführung neuer Soft- oder Hardware in Zusammenarbeit mit der bei uns etablierten IT-Firma „all4net“

**Dein Profil:**

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist?
- Du hast eine abgeschlossene Ausbildung zum/zur Fachinformatiker/-in oder eine vergleichbare Ausbildung im IT-Umfeld, darüber hinaus bringst du Erfahrung in den Bereichen Aufbau, Inbetriebnahme und Pflege von Netzwerk- und Sicherheitskomponenten mit?
- Du gehst an Probleme kundenorientiert und lösungsorientiert heran?
- Du bist flexibel, zuverlässig und organisationsstark?
- Du kannst Dich mit Deiner gewinnenden Art gut einbringen und unterstützt unser Team gerne bei der Nutzung unserer umfangreichen IT-Ausstattung?

**Wir bieten:**

- Eine gute Arbeitsatmosphäre in einem engagierten Team
- Eine verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeit
- Hilfe bei der Wohnungssuche, ggf. eine Dienstwohnung
- Eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

**Interessiert ?**

Dann bewirb Dich noch heute - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bei uns!

**Schulzentrum Marienhöhe e. V.**  
Geschäftsleitung  
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt  
info@marienhoehe.de • www.marienhoehe.de



Die Solidargemeinschaft zur Förderung  
adventistischer und missionarischer Literatur

# Der Leserkreis Advent-Verlag



Dank des Leserkreises Advent-Verlag konnten bislang 188 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 877.900 Exemplaren herausgegeben werden (hierbei sind die hohen Auflagen der Missionsbücher und der *Books on Demand* nicht enthalten)! Die meisten dieser Bücher wären ohne die Unterstützung des Leserkreises nicht erschienen.

## Noch nicht dabei?

Diese Vorteile hat eine Leserkreis-Mitgliedschaft:

- bis 30 Prozent Preisermäßigung!
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen neuer Bücher!
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder!
- du unterstützt damit die Herausgabe adventistischer und missionarischer Literatur!

### Beitrittserklärung

Hiermit trete ich dem Leserkreis Advent-Verlag bei. Ich erhalte einmal im Quartal Bücher zum Preis von maximal 60 Euro im Jahr. Meine Mitgliedschaft kann ich jährlich bis zum 31. Oktober zum Ende des Kalenderjahres kündigen.

Name, Vorname

PLZ, Wohnort

Straße, Nr.

STA-Gemeinde

Telefon

Datum, Unterschrift

Lieferung/Rechnung:  Büchertisch  per Post (zzgl. Porto)

Ich bin Leserkreis-Mitglied und habe die oben genannte Person erworben. Als Geschenk wünsche ich mir (bitte ankreuzen)

Advent-Verlag-DVD (Ausgabe 2011 – enthält 160 Bücher und 327 Zeitschriftenausgaben in vollem Wortlaut)

Band 1 der Familienbibel *Menschen in Gottes Hand*

*Lexikon zur Bibel* von Fritz Rienecker

folgende drei Leserkreis-Bücher:

### Einsenden an:

Saatkorn-Verlag, Leserkreis Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Fax 04131 9835-500

# Bibelgeschichten zum Staunen und Werkeln

Aus diesem Buch purzeln einem kreative Erfahrungsberichte, entzückende Bilder und fantasievolle Vorschläge zu 52 Bibelgeschichten entgegen. Es wird gebastelt, gewerkelt, gekocht, gebacken, genäht, gespielt, gelacht (auch mal gestritten) und gestaunt, wenn Katrin Grieco (zweifache Mutter und Sozialpädagogin) biblische Geschichten mit ihrer Familie im Alltag außergewöhnlich lebendig werden lässt. Ein Buch für alle Familien, die entdecken wollen, wie fröhlich Glaube gelebt werden kann.



## Anhalten. Aufladen. Anpacken.

60 Jugendandachten für ein wertvolles Leben (Hrsg. Adventjugend Deutschland)  
224 Seiten, 14 x 21 cm,  
7,95 Euro, Art.-Nr. 1561



Katrin Grieco  
**Von Fröschen und Pharaonen und der wundervollen Erkenntnis, eine Plage zu sein**  
240 Seiten, Hardcover,  
17 x 24 cm  
durchgehend vierfarbig  
illustriert,  
19,90 Euro,  
Art.-Nr. 1550

## Kraftstoff für Jugendliche

Das Leben ist bunt, intensiv und bewegt. Tausend Reize konkurrieren um unsere Aufmerksamkeit. Leise klopft Gott immer wieder an und fragt, ob du ein bisschen Zeit hast – für ihn, für dich, für euch zwei ganz allein. Dieses Buch, geschrieben von vielen Jugendlichen für Jugendliche, schafft Raum für solche Momente des Anhaltens im Alltag. Es bietet jede Menge Substanz zum Aufladen. Und es fordert dich heraus, mit neuem Mut und frischen Ideen das Leben anzupacken.

## Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de)
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500 • E-Mail: [bestellen@saatkorn-verlag.de](mailto:bestellen@saatkorn-verlag.de)

Advent-Verlag | [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)

 [www.facebook.com/adventverlag](https://www.facebook.com/adventverlag)



# +++ Die Auslieferung hat begonnen +++



**Softcover-Ausgabe** **30,-€\*** / 35,-€

rot: Art.-Nr.: 257  
grün: Art.-Nr.: 258  
blau: Art.-Nr.: 259



**Hardcover-Ausgabe**

**35,-€\*** / 40,-€  
Art.-Nr.: 260



**Organisten-ausgabe**

**45,-€\*** / 50,-€  
Art.-Nr.: 264



**Begleit-mp3-DVD**

**39,95€\*** / 49,95€

Produziert von  
STIMME DER HOFFNUNG  
Art.-Nr.: 200004

**Lederausgabe** **65,-€\*** / 70,-€

schwarz: Art.-Nr.: 261  
rot: Art.-Nr.: 262

**Lederausgabe** **79,-€\*** / 85,-€  
mit Reißverschluss  
(begrenzte Auflage,  
solange der Vorrat reicht)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Alle Lederausgaben mit Goldschnitt!



**Elektronische Ausgabe** **24,99€** / 24,99€

E-PUB: Art.-Nr.: 2634  
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

nur online bestellbar auf  
[www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de)  
und auf allen gängigen Portalen

## Bestellschein

Name des Bestellers:

Telefon mit Vorwahl:

Straße / Hausnummer:

E-Mail:

PLZ / Ort:

Datum / Unterschrift:

<input type="text"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 257	30,-€*	35,-€
<input type="text"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe grün)	Art.-Nr.: 258	30,-€*	35,-€
<input type="text"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe blau)	Art.-Nr.: 259	30,-€*	35,-€
<input type="text"/>	Stück	Hardcover-Ausgabe	Art.-Nr.: 260	35,-€*	40,-€
<input type="text"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe schwarz)	Art.-Nr.: 261	65,-€*	70,-€
<input type="text"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 262	65,-€*	70,-€
<input type="text"/>	Stück	Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz)	Art.-Nr.: 263	79,-€*	85,-€
<input type="text"/>	Stück	Organistenausgabe	Art.-Nr.: 264	45,-€*	50,-€
<input type="text"/>	Stück	Begleit-mp3-DVD	Art.-Nr.: 200004	39,95€*	49,95€

**\* Subskriptionspreis bis zum 31.5.2016**  
(Bei Bestellungen per Post gilt der Poststempel!)

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:  
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg -  
Fax: 04131-9835-500 - E-Mail: [bestellen@saatkorn-verlag.de](mailto:bestellen@saatkorn-verlag.de)

Weitere Informationen online:  
[www.glauben-hoffen-singen.de](http://www.glauben-hoffen-singen.de)

